

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Für Feinschmecker:

Lebeck's Fondant-Chocolade
 Rahm-Chocolade
 Bitter-Chocolade
 Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.
 Dessert per Carton 2, 2 u. 4 M.

per Tafel 50 St.
 Marke: Dreieck.

Anzeigen-Zarif.
 Aufnahme von Ankündigungen bis nach 3 Uhr, Sonntags nur Nachmittags 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Grundgebühr (ca. 2 Seiten) 30 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf.; die zweiseitige Seite auf Leinwand 70 Pf., die zweiseitige Seite auf Papier 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einseitige Grundgebühr 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundgebühr 30 Pf. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle:
 Marienstraße 38/40.

Begleit-Beilage
 erscheint für Dresden bei jeder postmöglichen Zeitung (am Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,50 M., durch besondere Anordnungen bis 1,00 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Welt 5 M. (abnehmend). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher erscheinende Beilage erhalten die auswärtigen Bezahler mit der Haupt-Beilage zusammen geschickt. Nachdruck nur mit besonderer Genehmigung (Dresd. Nachr.) zulässig. — Unverlangte Beilagen werden nicht aufbewahrt.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
 Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Reinste u. mildeste aller Toilette-Seifen!

Cosmos Seife

Hochfein parfümiert. Zu haben in all. einsch. Geschäften.

Größtes Lager in Beleuchtungs-Gegenständen

Ebeling & Croener
 Bankstrasse 11.

Techn. Gummiwaren

für alle Arten Betriebe.

Dichtungen, Gasbeutel, Schläuche, Transportmäntel etc. etc.

Reinhardt Leupolt, Gummiwarenfabrik
 Dresden-A., Wettinerstrasse 26.
 Telefon 289.

Mutter-Anna-Blutreinigungstee

Paket 1 Mark.

Königl. Hofapotheke
DRESDEN-A., Georgentor.

Kalyform-Zahnpaste

Tube 75 Pfennig.

Für eilige Leser.

Entwählige Witterung: Bedeckt, kühl, unerheblicher Niederschlag.

Zu Schuchs Ehren fand gestern Mittag im königlichen Opernhaus ein Festaktus und am Abend eine Festausführung der „Reiterfinger“ statt.

Das Königl. Schauspielhaus wurde gestern mit einer Aufführung der „Journalisten“ wieder eröffnet.

Herzog Franz Josef in Bayern ist an einer heftigen Angina erkrankt.

Auf chinesischen Befehl wurden die Kriessoperationen gegen die innere Mongolei unterbrochen.

Neueste Drahtmeldungen

vom 22. September.

Herzog Franz Josef in Bayern lebensgefährlich erkrankt.
 München. Die „Korresp. Hoffmann“ meldet: Bei dem Herzog Franz Josef in Bayern, dem zweiten Sohne des verstorbenen Herzogs Karl Theodor, der vor einigen Tagen an einer Halsentzündung erkrankt war, ist seit gestern eine heftige Angina hinzugesetreten; sein Zustand ist ernst.

München. (Priv.-Tel.) Ueber das Befinden des Herzogs Franz Josef in Bayern wurde heute Abend nachstehendes Bulletin ausgeben: Herzog Franz Josef war vor neun Tagen in Posenhausen erkrankt, und zwar an einer akut einlebensbedrohlichen Halsentzündung. Diese besserte sich zwar in den nächsten Tagen, aber das Fieber blieb fortbestehen. Vor drei Tagen machten sich in unzweifelhaftem Zusammenhang mit dieser infektiösen Halsentzündung die ersten Zeichen von Lähmung geltend, welche an den Füßen begann und rasch aufsteigend die Atmungsapparatur und auch die Atmungsorgane ergriff. Infolge des Fortschreitens der Lähmung nach den Atmungsorganen besteht Lebensgefahr. (aez.) Professor Müller.

Fernfahrt des Luftkreuzers „Ganja“

Hannover. Das Luftschiff „Ganja“, das heute früh 7 Uhr 12 Min. unter Führung des Diplomingenieurs Dörner mit 15 Passagieren in Damburg aufstieg, war, passierte um 7 Uhr 40 Min. Minden; 7 Uhr 50 Min. Lüneburg, 8 Uhr 28 Min. Uelzen, 9 Uhr 7 Min. Celle, 9 Uhr 21 Min. Burgdorf und erschien 9 Uhr 35 Min. über Hannover. Nach einer doppelten Schleifenfahrt erfolgte 10 Uhr 5 Min. die Landung auf der Waldenwalder Heide. 10 Uhr 20 Min. stieg der Luftkreuzer nach erfolgtem Passagierwechsel mit 14 Passagieren zur Fahrt nach Minden auf. Die über Hameln und Wüdeburg gehen soll.

Minden. Nach dem Ueberfliegen von Hameln durchflog der Luftkreuzer „Ganja“ das Wesertal, fuhr über die Hürburg und kam um 11 Uhr 45 Minuten von Wüdeburg aus in Sicht. Hier fuhr der Luftkreuzer um 11 Uhr 50 Minuten eine Schleife über der Stadt und setzte sodann den Weiterflug nach Minden fort. Nach einer Schleifenfahrt über Minden erfolgte um 12 Uhr 30 Min. die Landung auf der Mindener Heide. Der Führer des Luftschiffes wurde von dem Vorkämpfer des hiesigen Vereins, sowie von dem Bürgermeister der Stadt begrüßt. Um 12 Uhr 54 Minuten erfolgte der Aufstieg. Es wurde der direkte Weg nach Damburg eingeschlagen.

Damburg. Das Luftschiff „Ganja“ ist um 5 Uhr 20 Min. glatt vor der Luftschiffhalle gelandet.

Ein Erfinder verunglückt.

Berlin. Der Tapezierer Erich Wittner, Sohn des Tapezierhändlers Paul Wittner, der im Hause Pestalozzistraße 54 in Charlottenburg ein großes Geschäft betreibt, beschäftigte sich seit längerer Zeit bereits mit der Konstruktion eines Fallschirms. Kleinere Versuche waren ihm wohl auch glücklich gelungen, so daß er jetzt von der Erzeugung eines Fallschirms auszuführen gedachte. Als er sich gestern vormittag gegen 11 Uhr von der höchsten Plattform der Siegessäule mit dem Fallschirm herabschwang, verlegte derselbe und Wittner stürzte auf das Säulendach, wo er jetzt schwerer liegt. Die Feuerwehr holte ihn herunter und brachte, da der Tod bereits einsetzte, den Verunglückten ins Krankenhaus. Ein Photograph war, der für eine Filmabdrück eine Aufnahme des Fallschirmschirms machen wollte, suchte schleunigst das Weite und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Panik.

Teresopol (Rußland). Während eines Gottesdienstes in der heiligen Synagoge entfiel infolge einer aus einer umfallenden Petroleumlampe herausschlagenden Flamme in der überfüllten Frauenabteilung eine Panik. Vier Frauen wurden erdrückt und 23 verletzt, unter ihnen drei lebensgefährlich.

Dampferunglück.

Archangel. Auf der Dwina ist der Passagierdampfer „Obnowla“ infolge des Zusammenstoßes mit einem Schlepddampfer gesunken. Die Besatzung und ein Teil der Passagiere sind gerettet. Die Zahl der Verunglückten steht noch nicht fest.

Die Revolution in Managua.
 Newyork. Nach einer Depesche aus Managua sind die auf Verlangen des Generals den Jünglingen einer höheren Mädchenschule in Granada zu Hilfe gefandten amerikanischen Soldaten dort angetommen; sie sollen die Eisenbahn freihalten und die Bevölkerung, die vor einer Hungersnot steht, befreien. Drei Soldaten sind durch Kugeln, die für den Kommandeur bestimmt waren, leicht verletzt worden.

Die Kämpfe in der Mongolei.
 Peking. Auf Befehl aus Peking wurden die Kriegsoperationen gegen die Innere Mongolei unterbrochen. Der Generalgouverneur wurde beauftragt, die Friedensverhandlungen wieder aufzunehmen.

Petersburg. Aus Chardin eingegangene Briefmeldungen bestätigen, daß die chinesischen Expeditionstruppen gegen die Mongolei in gravisanter Weise vorgehen und weder Weiber noch Kinder schonen. Nach der Plünderung und Einäscherung eines Klosters wurde die das Kloster umwohnende Bevölkerung niedergemacht. In der Umgebung von zwei anderen zerstörten Klöstern wurden mehrere tausend Mongolen massakriert; viele von ihnen wurden lebend verbrannt. Die Leichen der Weiber und Kinder wurden verstimmt. Nicht Unal, dessen Familienmitglieder umgebracht worden sind, konnte sich und seine Gattin mit knapper Not in Sicherheit bringen.

Die türkische Krise.
 Salonik. Aus einer Brücke zwischen Kildir und Dolran fand ein Soldat der Sirenenwache kurz vor Anfuhr eines nach Konstantinopel fahrenden Postzuges eine Höllenmaschine vor, die am Meis befestigt war. Der Zug wurde rechtzeitig zum Stehen gebracht, und der mitfahrende Hassan Tophum Ben, früherer Meisfarer von Jpeh, entfernte eigenhändig die Höllenmaschine, worauf der Zug die Fahrt fortsetzte.

Salonik. Das mit dem französischen Dampfer „Danube“ hier angelangte, für Serbien bestimmte Kriegsmaterial, von dem bereits 20 Waggons mit Erlaubnis der türkischen Regierung per Bahn nach Serbien unterwegs sind, wurde infolge eingetretener Anordnungen der Porte in der Grenzstation Idrifische zurückgehalten. Der Grund dieser Verfügung ist hier nicht bekannt.

Der Kampf bei Derna.

Konstantinopel. Das Kriegsministerium veröffentlicht Telegramme aus Benghasi, wonach der Angriff der Italiener am 14. d. M. bei Derna, insbesondere gegen die Positionen Sid Abdullahs, schließlich zurückgeschlagen wurde. Auf türkischer Seite wurden zwei Freiwillige getötet und ein türkischer Soldat sowie ein Araber verwundet. Die Verluste der Italiener waren größer. Eine zweite Depesche berichtet über den Kampf am 17. d. M.: Die Turko-Araber griffen die zehn Kilometer östlich von Derna befindlichen Positionen an. Der Kampf dauerte 15 Stunden. Die Turko-Araber besetzten zu Beginn des Kampfes die Positionen im italienischen Zentrum, die sie jedoch, nachdem die Italiener, die von dem Feuer der Kriegsschiffe unterstützt wurden, Verstärkungen erhalten hatten, wieder räumen mußten. Auf beiden Seiten der Türken sind ein Regiment und hundert Mann regulärer und Militärruppen getötet und zwei Offiziere, sowie etwa hundert Mann, darunter der Chef der Seuffi, Sid Hamid, verwundet worden. Die Türken erbeuteten 150 Gewehre und eine Menge Kriegsmaterial. Die Verluste der Italiener werden auf über zweihundert Tote geschätzt.

Rom. Nach einer weiteren Meldung aus Tripolis wurden die sehr bedeutenden türkisch-arabischen Streitkräfte bei dem Kampfe am 20. d. M. von Resalat Ben Beschilat. Unter diesen befanden sich 1500 Mann türkischer regulärer Truppen.

Berlin. Heute nachmittag fand im feilich geschmückten Bürgerlaale des Berliner Rathauses ein überaus feierlicher Festakt des Anlaß der fünfzigjährigen Jubelfeier des Berliner Stenographenvereins Gabelsberger und der Einführung des Stenographensystems Gabelsberger in Berlin unter dem Ehrenvorsitz des Oberbürgermeisters Wermuth statt. Die Festrede hielt Reichs- und Landtagsabgeordneter Stadtrat Altked. Er legte die große Bedeutung der Stenographie für die Staats- und Gemeindeverwaltung, für das Verkehrs- und vor allen Dingen für Handel und Industrie dar. Er forderte die Einführung der Kurzschrift in den höheren Schulen und im Kampfe gegen den Bureaokratismus. Nach Empfindungsbildungen von Vertretern verschiedener fremder Systeme und des königl. Stenographischen Landesamtes Dresden betonte Professor Pfaff-Darmstadt die Notwendigkeit der stenographischen Bewegung im Interesse der Wissenschaft und der Volkswirtschaft bis zur Erlangung der Reichseinheitsstenographie. Konzertstücke umkränzte die Feyer.

Berlin. Auf dem Dreifaltigkeitstisch wurde heute an der Erbgräbnisstätte der Familie Träger-Bewin ein von der Reichshand Richard Schotts geschaffenes Grabdenkmal für Albert Träger enthüllt. Reichstagsabgeordneter Dr. Biemer hielt an die zahlreiche Versammlung, die sich aus den Stierbildern, sowie den Freunden Trägers, aus den politischen, literarischen und

künstlerischen Kreisen Berlins, darunter verschiedenen Deputationen von Vereinen zusammenfachte, eine heraldische Ansprache. Aus Anlaß der Feyer wurden am Grabe zahlreiche Kränze niedergelegt.

Wilhelmshaven. Die 2. Torpedobootdivision feierte heute das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. Vormittags 11 Uhr war eine Gedenkfeier auf dem Militärfriedhofe. Nachmittags wurde auf dem Exercierplatze ein Sportfest abgehalten.

Frankfurt a. M. Leutnant v. Siddeffen, der heute früh 1/2 Uhr in Gotha mit einem Passagier auf einem Militär-Euler-Flugzeug aufstiegen war, ist um 8 Uhr 5 Minuten hier eingetroffen und glatt gelandet.

Budapest. In Marmaros-Siget sind die Vorbereitungen zum Hochwasser überflutet. Die Schiffsbrücke wurde fortgerissen; die Gefahr ist groß.

Budapest. Einige Mitglieder der Oppositionsparteien sind heute nachmittag unter Führung des Grafen v. Karolvi nach Wien abgereist. Im Laufe der Nacht werden noch einige Abgeordnete dorthin abreisen.

Madrid. Der König ist mit der königlichen Familie hier wieder eingetroffen.

Madrid. Ein Eisenbahn-Bataillon ist wegen des Streikes, der in Saragossa ausbrechen droht, gestern nachmittag dahin abgegangen.

Newyork. Gestern erfuhr man, daß ein neuer Tabakfabrikant, der alle Sorten Tabakergewinnnisse verarbeiten wird, in der Bildung begriffen ist. Die neue Gründung wird über ein Kapital von 50 Millionen Dollars verfaßt. Daniel Reid, der Präsident der Rock-Island-Railroad-Company und anderer großer Interessentengruppen, wird das Unternehmen unterstützen. Auf diese Nachricht hin hat man sich das Optionsrecht auf eine große Anzahl unabhängiger Tabakfirmen bereits verschafft.

Vertikales und Gächliches.

— **Se. Majestät der König** beehrte gestern vormittag den Gottesdienst in der Hauskapelle zu Wachwitz. Mittags fand beim Königlichen Familienfest. Ende September gedenkt sich der Monarch zu dreitägigem Aufenthalt nach Grillenburg zu begeben.

— **Dem am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Reichsgerichtsrat v. Eichtrub** wurde der preussische Kronorden 2. Klasse verliehen.

— **Zu dem Fliegerunglück bei Freiberg.** Für die am Sonnabend verunglückten Flieger Oberleutnant Berger und Oberleutnant Jungmanns fand gestern nachmittag in der Kirche zu Niederhöna eine Trauerfeier statt. Viele Blumen und Palmen waren auf dem Altarplatze niedergelegt worden. Erhalten waren Angehörige der Verunglückten, ebenso viele Offiziere und Vertreter der Militärvereine. Nach Beendigung der Feyer wurden die Särge von Militärvereinsmitgliedern nach den Leichenwagen getragen. Oberleutnant Berger wurde nach Dresden-Plauen und Oberleutnant Jungmanns nach Gleisberg bei Rostweil überführt, wo am Dienstag nachmittag die Beerdigung erfolgte. Oberleutnant Jungmanns ist ein Sohn des Fabrikbesizers Jungmanns, Burgmühl-Gleisberg bei Rostweil; er ist 38 Jahre alt und gehörte seit 1898 dem 10. Infanterie-Regiment Nr. 134 an. Es ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß Oberleutnant Jungmanns auf der Route nach Berlin einen Umweg über seine Heimat machen wollte, dabei aber zu weit östlich kam und so in die Gegend von Freiberg gelangte.

— **Die Sturmflutkatastrophe bei Sehlis.** Wie die Amtshauptmannschaft Weizsäc mitteilt, werden von den 186 610 M. betragenden Schäden der Sturmflutkatastrophe in Sehlis gegen 117 000 M. abgedeckt werden können. Die Schäden der Kirchen-, Schul- und politischen Gemeinden sind hier nicht mitgerechnet, da der Staat zur Deckung besondere Beiträge geleistet hat. Im übrigen betragen seine Beihilfen 78 042,25 M., auch hat er für 56 000 M. unverzinsliche Darlehen auszugeben, die erst vom Januar 1914 ab zurückgezahlt werden brauchen. Die öffentlichen Sammlungen ergaben gegen 39 000 M.; außerdem wurden 98 043,80 M. vom Bund der Landwirte an 12 Weichädige in Sehlis besonders gesammelt. Die von Sr. Majestät dem König gestifteten 1000 M. wurden zur Auszahlung an Bedürftige und zur Deckung des ferneren Schadens bestimmt.

— **Neue Gartenanlagen der Gemeinde Weiser Dirsch.** Ungezählte Tausende wallfahrten jährlich nach unterm berühmten Nachbarort Weiser Dirsch, der den Besuchenden so viele landschaftliche Schönheiten bietet. Und immer neuen Netze entstehen dort von Jahr zu Jahr. Auch in diesem Jahre hat die rührige Gemeindeverwaltung die Neuanlage eines größeren Parks in die Wege geleitet, der in großartiger Weise die Verbindung zwischen dem Waldpark, dem Chinesischen Pavillon (Lefeballe) und dem Rathaus herstellt. Es ist mit besonderer Freude zu begrüßen, daß dabei der alte ehrwürdige Baumbestand, der schon Jahrhunderte an sich vorüberziehen sah, in weitestgehender Weise gesichert wurde. Fruchtbare vier Meter breite Wege führen nach dem vielbesuchten Waldpark und es ist anzunehmen, daß auch diese neue Anlage ein Schmuckstück uneres künftigen Kurortes sein wird. In der ausgeschriebenen Konkurrenz fanden die Projekte der Firma Paul Gauer, Großbauinspektoren und Garten-

Königlichen Schauspielhauses hatte es sich nicht nehmen lassen, ihrem Trostspender und Freunde seine Verehrung zu bezeugen. Herr Hofkapellmeister Paul Wittke war der Uebermittler seines Glückwunsches. Die Schauspieler hätten zwar eigentlich mit Recht nicht allzu viel zu tun; seien viele von ihnen auch musikalisch, so fanden sie doch alle in der Musik Erholung und Ausgleichung, Stärkung ihres inneren Menschlichen zu neuer künstlerischer Arbeit, Befruchtung und Vertiefung. Schach sei also auch für sie ein künstlerischer Erzieher. Und indem der Sprecher einen Vorbezug überreichen ließ, sprach er die, wie er meinte, von Wittke quasi auf Ernst v. Schuch gemünzten Verse:

Volk und Knecht und Leberwinder,
Die gesehn zu jeder Zeit;
Höchste Glück der Erdenkinder
Ist nur die Persönlichkeit.

Eine Persönlichkeit von unermeßlichem Werte haben auch die durch Herrn Chordirektor Dr. Pabst vertretenen Schüler in ihrem Meister Schuch, dem nachherstern ihre unermüdete Pflicht sein müsse. Ein wertvolles Buch war ihr Geschenk. Der Königliche Opernchor richtete durch Herrn Ernst aufrichtige Dankesworte an den Jubilar und ließ einen prächtigen Pokal überreichen. Das Königliche Ballettchor, dessen Redner Herr Ballettmeister Trojanowski war, sprach Schuch erneut seine Verehrung aus und wies ihm, dem ununterbrochen Tätigen, einen Klubfessel zum Ausruhen in Momenten der Entspannung. Das technische Personal, das sein Vorstand, Herr Oberinspektor Sasait, vertrat, hat herzlich um Entschädigung, daß es dem Meister des Gesangs, wenn er unten im Orchester sitze, so oft habe Verdruß bereiten müssen durch verspätet eintreffende Blitze, allzu lauten Donner und andere Verfehlungen der lärmenden und schrillen Naturelemente. Sie wollten sich aber bessern, und damit er sehe, daß sie es mit dem Gelöbniß ernst meinten, liehen sie auf das Wohl ihres Vertreters plötzlich ein mordmähiges Donnerrollen los, untermischt von Sturmglöckengeläute. Schuch versicherte rasch, daß er ihnen glaube, und er wie wir waren froh, als die Luft wieder gewitterter war. Vom Königlich Bayerischen Hof-Orchester, das Schuch bei den mit so großem Beifall bedachten Akademiestücken in München mehrfach dirigiert hat, waren die Herren Kammermusiker Böhle und Wagner erschienen, um Schuch die Glückwünsche der Münchner Kapelle auszusprechen. Für den Dresdner Konfinklerverein sprach der in Begleitung der Herren Hofrat Professor Bödmann und Professor Scholz erscheinende Herr Königliche Musikdirektor Wilhelm Seiffardt. Er führte u. a. folgendes aus:

Wir bewundern mit der ganzen musikalischen Welt Ihre einzigartige seines christlichen Geistes, Ihren guten Geschmack in allen musikalischen Dingen, Ihr überreichliches, noch besser gesagt, Ihr heiliges Temperament, Ihren scharf ausgeprägten Sinn für sinnlichen Klangreiz, Ihre sorgfältige Kunst des Dirigierens. Alle diese herrlichen Eigenschaften kamen auch dem Tonkünstlerverein zu unterliegen, haben Sie gar manches neue Werk im Konfinkler-Verein aus der Taufe gehoben, gar manche erprobten alten durch feinfühlig, in der eleganten Ausführung geradezu vollkommene Wiedergabe zu neuer Anerkennung verholten. Dies einmal betonen und öffentlich ausprechen zu können, ist dem Konfinkler-Verein gerade an Ihrem Ehrentage eine angenehme Pflicht.

Eine kostbare Rokoko-Uhr aus Meißner Porzellan überreichte der Konfinklerverein dem Jubilar. Weiterhin sprachen noch, unter Darbringung von Blumensträußen und Glückwunschkarten, Herr Direktor Kranz für das Königliche Konservatorium, Herr Professor Kurt Bösel für die Dresdner Singakademie, die bekanntlich seit der marianen Aufführung der „Meuten“ durch Richard Wagner im Jahre 1848 stets im Opernhaus mitgewirkt hat, Herr Direktor Karl Witt vom Residenztheater, und Herr Reno, als der jüngste Theaterdirektor Dresdens, der erst noch das Dirigieren im größeren Stille lernen wolle. Herr Wilmann dankte als Vertreter der russischen Kolonie in Dresden dem Meister für die warme Pflege der russischen Musik, Herr Rechtsanwalt Dr. Schulte brachte die Glückwünsche des Dresdner Männergesangsvereins, und Herr Cordt, der Vertreter des Allgemeinen Deutschen Musikerverbandes feierte in Ernst v. Schuch einen Kulturfaktor ersten Ranges. Nun folgte eine

Rede Schuchs

in der der Jubilar in wenigen Sätzen ausführte, daß dieser Sommer wie kaum ein anderer schrecklich für ihn gewesen sei, weil er so viel Regen und schlechtes Wetter geduldet und an sein Ende noch das Schuch-Jubiläum gefeiert habe, vor dem ihm, als dem dabei unentbehrlichen Objekt, eine geräumige Angst gepakt hätte. Es sei ihm nun aber so viel Liebe und Verehrung gezeigt worden, daß er kaum wisse, woher er passende Worte des Dankes nehmen solle. Er könne nur versichern, daß er sich stolz und glücklich fühle, Dresden und dem Königlichen Institut treu geblieben zu sein, daß er sich freue, mit seinem verehrten Chef, seiner unerschöpflichen, lieben Kapelle, seinen trefflichen Solisten weiterarbeiten zu können zum Heile der Kunst und der königlichen Hofoper. Und er schloß mit einem freudigen aufgenommene Hoch auf Se. Majestät den König und das ganze königliche Haus.

Am Abend fand im Königlichen Opernhaus eine Festaufführung der „Meisterfinger“

hat. Wagner, für den Schuch so oft seine Kräfte einsetzte, durfte auch bei dem Jubiläum nicht fehlen. Das Haus war wiederum bis auf den letzten Platz besetzt von einer sehr gut gestimmten Menge. Als Schuch in das forbergeschmückte Orchester trat, empfing ihn ein Beifallssturm. Er dirigierte so frisch und leidenschaftlich, wie wirklich nur bei gewissen festlichen Gelegenheiten, nämlich, wenn er besonders aufzufolge ist. Wir haben die Vorstellung und auch seine Dirigentenleistung gelegentlich der Reueinstudierung des Werkes in der vorigen Saison ausführlich gemeldet, so daß nur noch nötig ist, an dieser Stelle einer bemerkenswerten Neubesetzung zu gedenken. Herr Vogelstrom sang zum ersten Male im großen Hause und war als Walter neu. Er hat überaus viel und die Erwartungen in dieser ihm außerordentlich glücklich liegenden Partie übertraffen. Nicht, daß er die Erfüllung bedeutete; aber er hatte gestern so viele schöne Töne in der Rolle, trug die geschlossenen Gesangsstücke so geschmackvoll vor und spielte den Ritter mit so exquisitender feinerer Frische, daß man seine Freunde haben konnte. Mit den übrigen Hauptdarstellern, Frau Raft, Fräulein v. Chavanne, den Herren Piasche, Zottmann, Ermold, Tred und Rüdiger ward auch er nach den Abschlüssen mehrmals gerufen. Für den Schluß auf der Festwiese hatte man sich eine besondere Ehrung Schuchs aufgesetzt; alle Mitwirkenden wandten sich plötzlich unter Blumen- und Wäanderschwenken dem Dirigentenpulte zu. So schloß auch dieser zweite Festtag mit herrlichen Ovationen für Schuch, der schließlich noch unter dem eisernen Vorhang hervorlugen mußte.

Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Christian wohnte einem Teile der Aufführung bei.

Festkonzert am Sonnabend

Da wir den Bericht über das Festkonzert zu Ehren Schuchs, mit dem sich die Feste des Königlichen Hof-Opernhauses am Sonnabend nach der Vollendung des Umbaus zum ersten Male wieder öffnete, nur in einem Teile unserer Auflage bringen konnten, sei er im folgenden wiederholt:

Der Vorhang hob sich, und da stand Ernst v. Schuch, ein Feldherr inmitten seiner Getreuen, wie ihn uns Rob. Herbig Bild malt. Aber seine Schlacht war schon geschlagen; viele hundert Male ließen wir und in von ihm besiegen,

und darum: Triumph und Heil ihm! Tausend brach der Beifall los, an dem sich auch Ihre königlichen Hoheiten Prinz Christian, Prinz Ernst Heinrich und Prinzessin Mathilde von der Königsloge aus beteiligten. Erst das „an die Spitze klopfende Schicksal“ konnte Einhalt tun — Beethoven mit dem wuchtigen Thema des ersten Satzes seiner gemächlichen C-Moll-Sinfonie. War Schuch Zeit seines Lebens ein rechtes Glück, und Sonntagabend, dessen Lebensmelodie in einem herhalten Dur geht, so ist seiner Interpretationskunst doch nicht verlag, schwerere, erschütternde Töne in uns zum Anschlagen zu bringen. Und schon gerade am Festtage nicht jedermann in der Stimmung, ihm in das düstere Hoffgebiet der großen Kampfnatur Beethovens zu folgen — er mußte; Schuchs Stab zwang ihn in den Mann. Die C-Moll-Sinfonie ist in des Jubilars Auslegung für Dresden zwar eine alte Bekannte; aber so begeistert ist das treffliche Orchester nur selten mit seinem genialen Führer, durch Nacht zum Licht“ gegangen, wie an Schuchs Ehrentage, der auch für die Kapelle selber ein Ehrentag war. Als die dunklen Gewalten des unheilvoll schleichenden und donnernd drohenden dritten Satzes gewichen waren und mit dem „Meisterfinger“-Chor (Herr Erre deutschen Meister) der Finalakt mit schallendem Trompeten und Posaunen einsetzte, da klang aus dem Jubelsturm so recht die Freude uns ins Herz, daß er selber, „der Schuch“, unter war und unter noch ist.

Der Abend gedachte auch eines der besten Vorfahren des gelehrten Meisters, des Gründers der Deutschen Opernanstalt in Dresden, Carl Maria von Weber. Wann wird uns der musikalische Edelstein, die Weberische „Cunzinger“, wieder einmal leuchten, das Werk, dem Weber sein Herzblut geweiht hat? Carl Veronius, von Kutschbach sorgfältig begleitet, eins der besten Stücke daraus vor, die Szene und Arie des Telramunds-Ahnen Hofart, mit dem milden C-Moll-Schlusse „Pertrümme, ichsne Bild!“ Mit besonders heraldischem Beifall ward der Sänger begrüßt, dessen ausdrucksvoll gestaltete Vortragstakt sich wieder einmal in heller Beleuchtung zeigen konnte. Eine Konzertarie ist das Stück allerdings nicht, es schreit nach der Bühne, nach dramatischer Aktion. Diese brachte uns ein lieber alter Bekannter, Eugen d'Albert, und die Bühne, auf der sich die Schlichten abspielten, war — ein Beethoven. Franz Liszt hatte den Plan dazu schon vor weit über fünfzig Jahren entworfen; er begeisterte ihn auf der gedruckten Ausgabe als „Konzert in C-Moll für Klavier und Orchester“. Unter Verlioff's Leitung hat einst Liszt selber die Uraufführung geleitet, später waren Hans von Bülow und d'Albert die besten Interpreten. Ja, Eugen d'Albert leitete auch eine Art Jubiläum; es sind nämlich gerade jetzt dreißig Jahre her, daß der Liszt-Schüler das Werk in einem Weimarer Konzert seines Lehrers zum erstenmal vortrug und dafür vom Großherzog seine erste Auszeichnung, den Titel „Cöplianst“, empfing. Liszt war damals voller Stolz über die eminente Leistung seines Jüngers, und am Sonnabend war das übervolle Haus voll Verwunderung. Mögen manche das „Tiefenland“ des Komponisten d'Albert hochschätzen, und ist das Hochland, auf das der Pianist Liszt führt, ein tieferer Genus. Cornelius hat wäsig und richtig bemerkt, bei diesem köstlichen Werke verhalte sich das Soloinstrument zum Orchester nicht wie eine ältliche Hausfrau, die eine Gesellschaft von Dummköpfen zum Tee einlädt, um unter ihnen mit ihrem Besitze zu glänzen, sondern das Klavier gleiche hier vielmehr einem geschickten und lebensfrohen Fürsten, der sich mit einem geschickten Hofstaat umgibt und sich bald mit seinem alten Minister (Kagott) von ernten Geschäften unterhalte, bald seinem tapferen Heere (Violinen) Schlachten ins Gedächtnis rufe, bald sich schaltend an die Hofdamen (Flöte, Klarinette) wende, ohne daran im geringsten Anstoß zu nehmen, wenn er die Orchesterleitung sich bescheidenlich in die Unterhaltung einlasse. Eugen d'Albert nun war geteilt jeder Zoll solcher ein Fürst. Nachdem Frau Kammerlängerin Marie Wittich mit edlem Ausdruck und großer Steigerung Schuberts bekannte „Almacht“ vorgetragen hatte, sang Richard Strauß, der Dresden und Schuch soviel zu verdanken hat, aus der Intendantenloge auf die Bühne, um die Orchesterbegleitung zu fäns seiner Befänge selber zu dirigieren. Ganzlicher Beifall empfing ihn und die nacheinander aufstehenden Befangenssolisten, Herrn Kammerlänger Walter Sommer und Frau Kammerlängerin Piasche-von der Oren. Aus Op. 33 vom Jahre 1897/98 sang Sommer den „Hymnus“ und „Wägers Morgenlied“, mit herrlichem Ton und Ausdruck die ungemein schwierigen und im Grunde recht unbedeutenden Stücke meisternd; leichter hatte es Frau Piasche-von der Oren mit ihren mehr geschlossene lyrische Form tragenden Liedern „Die heiligen drei Könige“, dem vielgelungenen, populären „Wägenlied“ und der „Cäcilie“, von denen die beiden letzten, praktisch gelungen, beinahe eine Wiederholung erfahren hätten. Nun kam noch, obwohl die gewöhnliche Konzertdauer längst überschritten war, Jan Rubell an die Reihe mit Mendelssohns schönem Violinkonzert in C-Moll, das indessen weder zu Schuch noch irgendwem zum übrigen Programm in Beziehung gesetzt werden konnte. Aber freilich, gespielt hat Rubell wundervoll. Er ist kein Meister im großen Ton, aber ein virtuose allerersten Ranges im garten, süßen Spiel; die vornehmste Formschönheit des Werkes kam in seinem Vortrage absolut zur Geltung, wenn auch der Andantes sehr stark unter wirksamen Rhythmen litt. Hier begleitete das Orchester unter dem gleichfalls mit Beifall empfänglichen Adolf Dage.

War nun wohl noch eine Steigerung der Spannung des Publikums möglich? Der Jubilar Schuch brachte sie zuwege. Webers farbenprägende, lebenssprühende „Oberon“, Ouvertüre, das anerkannt lieblichste Schicksal, erlebte eine so hinreißende, im Allegro con fuoco direkt elektrisierende Aufführung, daß das Publikum sich von den Seiten erhob und ihm stehend eine begeisterte, lang anhaltende Ovation bereitet, in die die Königliche Kapelle mit einklinkte. Vorber, Ofeu, Blumen und Kränze in Menge umgaben rasch den Gefeierten, den es drängte, seinen tiefen Empfindungen Ausdruck zu geben. Er sprach: „Innigsten Dank! Wenn es irgend möglich ist, soll es noch ein Weichen dauern.“

Dr. Georg Kaiser.

Kunst und Wissenschaft.

† Königliches Hoftheater. Im Opernhaus wird heute „Arioso Hochzeit“ gegeben, im Schauspielhaus „Geht Brinn“ in Szene.

† Residenztheater. Heute: „Autolichon“.

† Königliches Schauspielhaus. Durch Zusammenreffen verschiedener Veränderungen im Theaterleben ist Dresden seit acht Wochen in diesem Sommer ohne jede Schauspielvorstellung gewesen. Das Königliche Schauspiel hat man länger als sonst entscheiden müssen. Die Gründe dafür waren ja in dem nocheinigen Umbauten der Königlichen Hofoper zu suchen. In Zukunft wird man eine derartige Karrens in einer großen Stadt nicht mehr auszuhalten haben — im nächsten Jahre wird Dresden zwei Schauspielhäuser besitzen, die es seinem Range nach schon längst hätte haben müssen. — Mit einem ausverkauften Hause begann gestern die Schauspielssaison. Der Anstalt war nicht härmlich und bewegend, aber von gutem Klang. Es wurde Gustav Freytags Lustspiel „Die Journalisten“ gegeben. Man hat dem frischen, in manchen Punkten unverwundlichen Bühnenwerk einmal zuviel Ehre angedeihen lassen, wenn man ihm den Rang neben „Minna von Barnhelm“ anweist. Das war eine Ueberschätzung, die es auf die Dauer natürlich vertragen konnte. Aber es steden so viel Lebenswirklichkeit, so viel Feinheit des Geistes und Sinn für natürlichen Humor in dem Werke, daß es seiner Wirkung

bei einer guten Aufführung noch immer gewiß ist. Auf manche Voraussetzungen und Szenen sind im Laufe der Jahre die doch Schatten gefallen, die sich nicht mehr entfernen lassen; dem Dialog namentlich hat sich sehr als gut ist etwas von der verhandlungsmäßigen Kühle geschrieben. Pauderfunk an, aber man läßt das „keine Taschenbör“ des Dichters doch noch in vielen Augenblenden pochen, und dem Rhythmus dieses Derzähltes muß man zu lauschen verstehen, wenn man dem Autor und den höheren Absichten des Lustspiels gerecht werden will. Und eins sichert dem Stück noch langes Leben: die guten Rollen. Mit dem Konrad Holz haben einst Sonnenhal, Mitterwauer und Keppler sich die jubelnde Anerkennung ihres Publikums erringen können, namentlich war Mitterwauer geradezu zwingend in dieser Rolle. Die Zeiten, wo der Lustspielcharakter so sündend wirken konnte, sind vorüber — das Publikum wandelt sich ja im Laufe der Jahre, aber einer herzlichen Anteilnahme wird er immer gewiß sein. Man freut sich an den „Journalisten“ wie an einem Lieben, etwas altmodischen, aber doch sehr reizen den Stück aus den Tagen der Behandlung des Lustspiels als Kostümstück bekommen. Die Gestalten werden dadurch eigentlich mehr aus dem Leben herausgerückt, als ihnen gut ist. Schließlich muß man aber doch die Verehrung des „Kostümstückes“ anerkennen. — Die „Journalisten“ gehörten seit Jahren nicht zu den Glanzleistungen des Königlichen Schauspielhauses. Die Aufführung bedurfte einer Auffrischung, sie hat sie in wünschenswerter Weise erfahren. Die Paraderolle des Redakteurs Konrad Holz ist an Alexander Wierth übergegangen, der mit dem Charme seiner Persönlichkeit, der Derzlichkeit und Frische seines Wesens und frühlichem Uebermut die Hauptrolle des vom Dichter so reich bedachten Charakters traf. Eine solche Rolle muß natürlich öfter gespielt sein, wenn alle Wirkungen herauskommen sollen; jedenfalls waren schon geizter Anlage und Aufbau so, daß man dem heraldischen Beifall des Hauses gern beisplichten kann. Seine Partnerin war Alice Verden, die in der Adelheid Runced äußerlich etwas an Bilder von Mathilde Wenzeloff, so viel Spiel war von so gewinnender Lebenswürdigkeit, so viel Anmut im Uebermut, daß sich eine wohlige, heraldische Stimmung verbreitete, wenn sie die Bühne betrat. Die Kostüme waren vielleicht für den Geschmack, wie ihn Adelheid Runced besitzt, zu sehr nach Kostümbild gearbeitet. Mit dem Weinändler Piepenbrink schuf Alfred Wener aus vollem Herzen heraus eine so köstliche Figur vom breiten fastigen Humors, so überaus von Lebensfülle, daß man in ihr schon Anläge zu einer großen Gestalt der Bühnenliteratur, dem Haffast, zu entdecken vermeint. Angenehm führte sich Nella Nut in der sentimentalischen Rolle der Ida ein. Sie gibt sich einfach, natürlich ohne Kiertelei. Als „Dannele“ wird sie ihre volle künstlerische Stärke abzugeben haben. Vorteilhaft läßt sich auch von Willy Dietrichs Weilmann sagen. Die Theaterfiguren war aus der Zeit wiedermeierlicher Gefühle geschickt empfunden. Hans Fischer's diskreter Schmod nach der großen Szene den Beifall, den die zurückhaltende, künstlerisch feine Leistung verdiente. Adolf Müller's Oberst Berg ist bekannt, ebenso der prächtige Korps des Herrn Duff. Neu waren noch der sehr sympathische, herzenswarme Oldendorf von Hermann Traeger, Hans Wählberg's Gutsherrchen Senden und die deagierete Tänzerin von Ida Müller-Partho u. Das Inszenenpiel ging flott, anfangs waren alle Mitglieder zu laut, erst allmählich stellte sich der diskrete Ton ein, der ein Ruhm des Ensembles in Konversationsstücken ist. Hartwig.

† Kurt Men. Der bekannte Wagner-Schriftsteller Kurt Men ist am Sonnabend abend in Dresden nach längerer Krankheit im Alter von 48 Jahren einem Schlaganfall erlegen. In ihm verliert das Haus Wagners einen seiner treuesten, begehrtesten und taifkräftigsten Anhänger und Freunde, die ardhäre Wagner-Gemeinde einen Schriftsteller von ungewöhnlichem Wissen und Können, die Wagner-Stipendienstiftung ihren eifrigsten Dresdner Mann und die Musikwissenschaft einen bedeutenden Gelehrten. Men gehörte seit seiner Königs- und Studentenzeit zu den eifrigsten Verehrern des Bayreuther Meisters, dessen Schaffen schon frühe, und besonders als Mitglied des Berliner Akademischen Richard Wagner-Vereins, sehr nahe angelehrt ward. In Wort, Schrift und Tat wirkte er unermüdet für die Bayreuther Sache. Zahlreiche, zum Teil tiefgründige Abhandlungen veröffentlichte er in den angesehenen Musikzeitschriften; das Wagner-Jahrbuch und die „Bayreuther Blätter“ ähsten ihn zu ihren regelmäßigen und besten Mitarbeitern. Bei den Festspielen in Bayreuth, aber die der Verstorbenen auch den Lesern der „Dresdner händiger Gast; meist wohnte er auch schon den Generalproben bei, in awanalogem Verkehre die Künstler geprüfweise durch sein reiches Wissen belehrend und fördernd. Von seinen umfangreichen Schriften werden zwei bedeutende, die sich durch originale Gedanken und außerordentlich geschickte Bearbeitung der Stofflichen Quellen besonders auszeichnen, noch lange die verdiente Beachtung der Wissenschaft finden: „Der Meisterklang in Geschichte und Kunst“ (1892, umgearbeitet 1901), dessen erster Teil „Die metaphysischen Vorgänge der Melodie“ 1901 erschien. Von diesem Buche sollte in einiar Zeit gleichfalls eine neue und gründlich bereicherte Auflage herauskommen, über deren Beendigung der Verfasser leider gestorben ist. — Kurt Men war ein Dresdner Kind und am 24. Juni 1864 geboren. Er besuchte die Dresdner Dreifoniaschule und war in der Musik Schüler von Karl August Fischer, dem bekannten, vor awanalog Jahren verstorbenen Organisten der Dreifoniaschule. Auf den Universitäten von Leipzig und Berlin widmete sich Men musikwissenschaftlichen, philologischen und ästhetischen Studien; seine Hauptlehrer waren Paul, Spitta und Besslermann. Von 1890—93 war Men als Korrektor in Karlsruhe tätig, lebte dann vorübergehend in München und Berlin und ließ sich 1894 dauernd in Dresden nieder. Seiner fernsten deutschen Art, wie seinen hohen Verdiensten um die Wagnerische Kunst wird allzeit ein ehrendes Andenken bewahrt werden. C. K.

† Professor Dr. Siegfried Nießel, Lehrer des deutschen Rechts und Kirchengeschichte an der Universität Tübingen, ist an den Folgen einer Unvergiftung, die er sich durch einen Durstkel zugewogen hatte, im Alter von 41 Jahren gestorben.

† Der Dichter Max Dreuer, Verfasser einer großen Reihe wirkungsvoller Bühnenwerke und gehaltvoller Erzählungen, begeht am 25. September seinen 50. Geburtstag. Er ist in Rostock als Petersehn geboren, studierte zunächst Theologie, dann Philologie, besonders Germanistik und Geschichte. Mit 20 Jahren bestand er das Doktorexamen, war dann Gymnasiallehrer in Malchin und Frankfurt a. M. Seit den neunziger Jahren widmet er sich ganz dem Schriftstellerberuf.

† Das Germanische Museum in Nürnberg soll erweitert werden, vor allem für die Kunstsammlungen und das Kupferstichkabinett. Man will zwei Flügel anbauen. Direktor v. Besold hat den Entwurf dem Verwaltungsausschuss vorgelegt, die Prüfung wurde einer Kommission überwiesen.

† Eine Polemik über „Emanuel Duini“. Aus Breslau meldet man: Im „Evangelischen Kirchenblatt Schlesiens“ und in der „Breslauer Zeitung“ war eine Polemik darüber entstanden, ob Gerhard Hauptmann's Roman „Emanuel Duini“ eine antichristliche Tendenz habe. Gerhard Hauptmann, von der „Breslauer Zeitung“ bekräftigt, erwiderte: „Er könne nicht eingreifen, denn er habe im Buche alles gesagt, was er zu sagen habe.“

Briefkasten.

Ein alter Dresdner Bürger (1 Mt.) schreibt: Die Absicht des Rates, das Duglens-Museum auf den sogenannten Gungwiesen zu errichten, ist ausserhalb der Bedauern. Man muß einmal diesen Gedanken und seinen Folgen etwas näher treten. Auf der einen Seite wird aus Anlaß des beabsichtigten Kaiserbesuchs „ein Teil“ von 20 000 Mt. zur Beschaffung von nötigen Spiel- und Erholungsplätzen bewilligt, während auf der anderen Seite gleichzeitig mit derselben Feder — der schätze Spiel- und Sportplatz Dresdens, die prächtige Eisbahnanlage, in- gleichen die in der Bürgerwiesen-Allee befindlichen Turnplätze für Kinder zerstört werden sollen. Das wäre doch wirklich eine unhygienische Tat höchsten Grades. Rechnlich liegen die Verhältnisse bezüglich des Areal des Potanischen Gartens. Ganz abgesehen auch noch davon, daß durch die Gelanlage des Museums für den Großen Garten, die Bürgerwiesen-Anlagen und auch für den Park Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg eine intensive und schädigende Rauchquelle geschaffen würde, sind beide Areale, weil vollständig vom Stadtweg entfernt (das Museum möchte doch auch abends besucht werden können), schon deswegen als ganz ungeeignet zu bezeichnen. Endlich wäre es doch zudem sehr pietätlos, wenn der zu Ehren des Wohlthäters Gungwiese benannte Platz abermals vernichtet werden sollte. Warum will man nicht endlich einen guten Teil „alten Besitzes“, nämlich inmitten der Stadt, woran ja Dresden soviel besitzt, wegreichen und so einen Hauptplatz für das Museum schaffen? Das würde doch wenigstens einen greifbaren Erfolg des Duglens-Museums zeitigen. Das Geld hierzu ließe sich durch Lotterien (ähnlich der Reichner Dombau-Lotterie), wozu die Genehmigung sicher zu erlangen sein würde, und durch freiwillige Spenden Dresdner Einwohner wohl bald aufbringen. Man sollte sich die Sache doch reiflich überlegen, ehe man wiederum — wie schon oft — zur Verunkultung bez. Vernichtung einer der schönsten Anlagen Dresdens schreitet!

Reife Winhard. Gebürtig Schürkel. Ich glaube, das Klagebild im Briefkasten vom 9. September unter Nichter Anna hat viel Staub aufgewirbelt, besonders bei erwachsenen und verheirateten Kindern, die sich für Lebensgefährten halten. Es dürfte wohl in tausend und abertausend Familien so sein, daß die Sparfamkeit, mit der es die Eltern zu etwas bringen, den Söhnen und Töchtern böhmische Dörfer sind. Man kann es solchen Eltern nicht recht verdenken, wenn sie fürchten, durch das Auftreten der Kinder und Schwiegerkinder ihre Eriparrnisse unter der Hand verschwinden zu sehen. Deshalb kann man annehmen, daß es auch in dem besprochenen Falle der Vater für ralsam hielt, das Vermögen für die Nachkommen seiner Töchter festzusetzen. Ob freilich der bevorzugte Sohn so ganz nach Wunsch gewesen und die Fabrik im Sinne des Vaters weiter führt, oder falliert, wer kann's wissen! Jedenfalls aber haben die Eltern geglaubt, zum Wohle ihrer Kinder so handeln zu müssen, wie es geschehen ist! — Es war vorauszusetzen, daß die Auslassungen der Nichter Anna Widerspruch erfahren würden, zumal es aus Mangel an Platz nicht möglich war, alle von ihr angeführten Einzelheiten zum Ausdruck zu bringen, welche die Handlungsweise der Eltern als ungerecht erscheinen ließen. Es kommt eben auch in diesem Falle auf die Inschrift hinaus, die sich in dem großen Rathhause zu Nürnberg befindet: „Eins manns red ist eine halbe red. Man soll die teufel hören bed“, ein Rechtsgrundsatz, der schon bei den Vätern (Audiatur et altera pars — man höre auch den anderen Teil) Geltung hatte. Eltern freilich, die der Ration bedt, kann man nicht mehr fragen.

E. Sch. (20 Pfg.). Weiß Ukel Schürkel, daß es verschiedenen Kopfschmerz gibt und welche Ursachen jeder hat? B. B. gibt es den Schmerz im Hinterkopf, an den Schläfen, in der Stirn oder, wie bei mir, in der Nase, resp. im Nasenbein. Hast Du davon schon gehört, wovon könnte der herrühren? — Kopfschmerzen sind ein Symptom bei vielen Krankheiten und entweder von einem veränderten Füllungsgrad des Gehirns oder der Hirnhäute an Blut abhängig oder auch durch Reizung besonderer Nervenstellen im Schädel bedingt. Sie stellen also keine Krankheit an sich dar, sondern sind nur Krankheitsbegleiterscheinungen. Deshalb kann man auch eine Einteilung nach dem Orte des Kopfes oder Schädels, an dem sie auftreten, nicht gut vornehmen und nur das örtliche Auftreten benennen, um daraus Schlüsse zu ziehen, welche zur Diagnose der Krankheit als solcher führen sollen. B. B. kann Zitterkopfschmerz bedingt sein durch Erkrankungen der Zitterhöhlen als Nebenhöhlen des Nasenraumes oder durch Überanstrengung der Augenmuskeln bei Sehfehlern. Hinterkopfschmerz kann bei Ohrenleiden auftreten, nicht minder aber auch durch Überanstrengung der Nackenmuskulatur bei Arbeiten, die stete Neigung des Kopfes bedingen, z. B. Sticken usw. Kurz, erst eine sorgfältige Analyse durch den Arzt wird die Ursachen ergründen und zu ihrer Beseitigung führen können. Eine schematische Teatung und Behandlung gibt es bei „Kopfschmerzen“ nicht.

Reife Max. Ich war zu einer achtwöchentlichen militärischen Übung eingezogen und es ist mir als Handlungsgehilfen für diese ganze Zeit mein Gehalt nicht ausbezahlt worden. Ich bitte nun um Auskunft: 1. Ist dieses mit Recht geschehen? 2. Hat eine Reklamation bei der künftigen oder staatlichen Einkommensteuer Aussicht auf Erfolg? — 1. Nach § 816 B. G. B. wird der zur Dienstleistung Verpflichtete des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Er muß sich jedoch den Betrag anrechnen lassen, welcher ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Kranken- oder Unfallversicherung zukommt. Unter einer „verhältnismäßig nicht erheblichen Zeit“ dürften im allgemeinen nur 1-2 Wochen zu verstehen sein. 2. Wenn Sie darunter eine nachträgliche Herabsetzung der von Ihnen für dieses Jahr zu entrichtenden Steuer im Verhältnis zu dem Ihnen auf acht Wochen entgangenen Gehalt verstehen, so werden Sie mit einer Reklamation wenig Glück haben.

Anonymus. Dresden. Ehe Sie sich über die Darstellung des erwähnten Mandats verlesen können, hätten Sie sich doch an berufener Stelle erkundigen müssen. Von „Alldium“ kann gar keine Rede sein. Wenn Sie sich zu uns bemühen wollen, werden wir Ihnen die Beweise vorlegen, daß der Vorgang den Tatsachen entsprechend geschildert ist. Ein kleiner Irrtum hat sich nur insoweit eingeschlichen, als nicht der Mann, dem der Jung gelangen war, sondern der Ueberbringer der Meldung des Vorganges an das Oberkommando im Weichensfeld durch die Beförderung zum Weichensfeld ausgezeichnet worden ist.

E. D. (50 Pfg.). Eine Ehefrau hat einige Tausend geerbt. Würde ihr Mann die Ausnutzung dieses Erbes antreten, so käme er eine Klasse in der Einkommensteuer höher. Deshalb rät er seiner Frau, ihr Erbe selbst zu verwalten. Ist diese Frau nun als Ehefrau mit eigenem Vermögen in die Ehe eingetragene, 6000 Mt. zu 4 Prozent ergeben ja nur ein Einkommen von 240 Mt. Wie hoch ist die Wohnung und Kost anzunehmen? Geht es überhaupt, daß der Ehemann ohne gerichtliche Gütertrennung die Ausnutzung eines Vermögenswertes seiner Frau verweigert? Angenommen, der Mann sei in der 17. Klasse mit einem Einkommen von 4200 Mt. Durch die Ausnutzung der Erbschaft seiner Frau käme er in die 18. Klasse. Er hätte also 20 Mt. Einkommen mehr zu bezahlen. Die Gemeindeabgaben würden sich für einen Ort um 21 Mt. erhöhen. Weiter wird er durch die 6000 Mt. Erbschaft ergänzungssteuerpflichtig, und zwar mit einem Vermögen von 16 000

Mt., so daß er 7 Mt. bezahlen muß. Er würde demnach im ganzen 48 Mt. mehr Steuern bezahlen, während seine Frau vielleicht mit 3 bis 4 Mt. wegläme. Ist dieser Schlaumeier auf rechter Bahn oder hinterzieht er durch seine Schamheit Steuern? — Kurz wenn der Erbeil durch freiwillige Verfügung oder durch formgerechten Ehevertrag (gerichtlich oder notariell) rechtmäßig für vorbehalten ist, gut erklärt sein sollte, würde das ererbte Vermögen der Frau und das Einkommen daraus bei der Steuerbelastung des Mannes unberücksichtigt bleiben dürfen. Der Wert des freien Unterhaltes an Wohnung und Kost wird, falls es sich nicht um bevorzugtere Stellungen handelt, in Dresden regelmäßig zu 550 Mt. bei männlichen und zu 400 Mt. bei weiblichen Gehilfen und Diensthöten veranschlagt.

Nichte Helene. (50 Pfg.) Lieber Ukel Schürkel! Bitte, laß mich heute nicht wieder in den Papierkorb wandern, sondern beantworte mir die Frage, wo man Stanniol und Silberpapier verkaufen kann und was man fürs Pfund von jedem bekommt? — Ja, Helenechen, ja, Du mußtest wandern in den Ort, gleich den vielen andern. Die, wie Du, vom Jinnrapus beseelt, nicht mit ihrem Stanniol gequält. Ruht halt selber einen Händler fragen, denn ein solcher nur vermag zu sagen, ob das Stanniol zu dieser Frist gerade teuer oder billig ist.

Dabei könnte ich es bewenden lassen, aber ich will mal „nich so sein“ und im Interesse der zahlreichen Anruferinnen, die zugleich wissen wollen, wo sie von ihrem gesammelten Stanniol Jinnrapus geossen bekommen, wiederholen, was am 28. Mai 1910 im Briefkasten auf eine Anfrage aus dem Westreife B. v. B. mittelteil. Der Herr schrieb: „Inwiefern lange in Weimar verarbeitete Stanniol (nur Stanniol) zu sehr hübschen Geschirren. Ich habe mir von ihm einen Sabnetopf, zu einer Kaffeekanne passend, nach meiner Zeichnung machen lassen von dem geleisteten Stanniol. Die Kosten sind gering.“

A. A. „Auswärts wohnende Verwandte, Schwester und Schwager, von meiner Frau haben das silberne Ehejubiläum begangen. Sie trafen dazu große Vorbereitungen, aber ohne Gäste einzuladen. Ich meine nun, zu einem Familienfeste müßte eingeladen werden, da die Einladung eben das Zeichen ist, daß Gäste angemessen sind. Er folgt seine Einladung, nehme ich an, daß die Jubilare den Festtag allein erleben wollen. Ich würde es sogar als wenig taftvoll empfinden, ohne Einladuna das Gehrrecht zu beanspruchen. Bei dieser Auffassung bin ich und Familie dem Feste ferngeblieben und habe dadurch bei den Gefeuten böse angeht. Nun möchte ich gern von unparteiischen Briefkastenonkel hören, ob ich die Sitte verfehlt oder korrekt gehandelt habe.“ — Was es doch für kuriose Meinungsverschiedenheiten in der Welt noch gibt! Natürlich hast Du vollständig korrekt gehandelt, denn es ist wirklich nicht Sitte, ohne mündliche oder schriftliche Einladuna bei Familienfesten zu erscheinen. Das könnte ja nette Verlegenheiten geben. Wie furchtbar A. A., wenn man als ungebetener Gast dann gerade der Dreizehnte bei Tisch wäre? Es ist gar nicht auszuwenden!

A. N. (60 Pfg.). Ich bitte um Auskunft, wie ich mich zu bestimmtem Schriftstück zu verhalten habe. Die kommt Ihnen die Sache vor, zweifelhaft oder reell? Soll ich mich auf diese Geschichte einlassen oder nicht? — Wenn es Ihnen darauf ankommt, Ihr Geld los zu werden, dann öffnen Sie lieber das Fenster und werfen es auf die Straße. Das ist einfacher und bequemer, als wenn Sie sich in einen Briefwechsel mit einem amerikanischen Schwindel-Anstalt einlassen, um dann Ihr Geld an dieses zu verlieren. Die W. A. Winter Co. nennt sich die menschenfreundliche Firma in Washington, die ausgerechnet in Ihrer „Fokallität“ eine Stelle für ihr „Haus“ zu besetzen hat und von einem Geschäftsfreund inkünftig auf Sie als eine geeignete und zuverlässige Person aufmerksam gemacht worden ist. Und nun bereit sich dieses transoanische Weltbaus, Ihnen unter der lebenswürdigen Anrede „Bester Freund“ u. a. folgendes zu schreiben: „Die Stelle, die wir Ihnen hiermit anbieten, ist eine erstklassige und von chender Art. Unsere Waren sind ein auf einseitiges Hausabteilbedürfnis, das immer und immer wieder von Leuten jeden Standes, reich und arm, bestellt und fortwährend von einer Familie der anderen empfohlen wird. Damit Sie einen Begriff davon haben mögen, wieviel Geld Sie für Ihre Dienste erwarten dürfen, beachten Sie die Angaben, daß Ihnen diese Stelle 2 Mark oder mehr den Abend, 2 Mark oder mehr die Stunde bei Tagesarbeit und von 210 Mark bis zu 630 Mark oder mehr den Monat einbringt, wenn Sie Ihre ganze Zeit dem Betriebe zu widmen imstande sind. Wir liefern alles, was zum Beduine des Geschäftes notwendig ist, unbedeutend gratis. Der Verdienst, den Sie erhalten werden, hängt natürlich ganz von der Anzahl der Stunden ab, die Sie dem Geschäfte täglich opfern können. Sie werden unter unserer direkten Leitung arbeiten, und dieses macht eine frühere Erfahrung im Betriebe unnötig. Daher, wenn Sie uns in Ihrer Klauheerung angeben, wie viele Stunden Sie denken dem Geschäfte täglich widmen zu können, werden wir Ihnen in unserer Antwort mit klarer und aufrichtiger Geschäftsdifferenz näher treten.“ Ganz besonders wünschenswerte Geschäftsadresse auf sich auf unsere hier gegenüberstehende Geschäftsadresse zu lenken. Adressieren Sie Ihren Briefumschlag genau so, wie darin angegeben. Seien Sie sicher, Ihre persönliche Nummer . . . auf dem Kuvert zu vermerken, da wir die Angeheften, die die Post in Empfang nehmen, beauftragt haben, nach Ihrem Briefe Ausschau zu halten, der mit dieser persönlichen Nummer versehen sein wird. Diese werden ihn dann aus den vielen Hunderten von Postkästen, die tagtäglich einlaufen, herausfinden und derselbe wird somit sofortige Beachtung erhalten. Dies ist sehr wichtig! Wie oben schon erwähnt, ist es von dringender Notwendigkeit, daß die Stelle so bald wie nur möglich vergeben wird; daher beehren Sie uns bitte mit einer prompten Antwort! — Der ganze Schwindel ist so kindisch plump, daß man sich wundern muß, wie überhaupt jemand darauf hereinfallen oder eine solche Zuschrift auch nur einer Antwort würdigen kann. Immerhin rate ich Ihnen zur Bereicherung Ihrer Menschenkenntnis 10 Pfg. Porto daran zu wenden, um zu erfahren, was es mit der „unbedeutend gratis“ zu liefernden Geschäftsausrüstung für eine Bewandnis hat.

Reife Carl mit R gibt dem Reffen Carl mit E im Briefkasten vom 9. September, Magentämpfe befreit, folgenden Rat: Lieber Reife Carl, gehe in ein größeres Badengeschäft und laufe Dir ein Stück Rohseide und eine Weibwärmelacke. Die Rohseide tauchst Du in heißes Wasser, windest sie aus und legst sie auf die schmerzende Magengend. Um die Wärme längere Zeit festzuhalten, legst Du noch die mit heißem Wasser gefüllte Weibwärmelacke oben auf und wickelst außerdem noch eine trockene wollene Decke um den Leib herum. Dieses Experiment wiederholst Du vier Wochen hintereinander jeden Abend, auch wenn Du keine Schmerzen hast. — Offentlich läßt der Knabe Carl mit dem E einmal etwas von sich hören, ob er den Rat seines Namensvetters mit dem R befolgt hat und mit welchem Erfolge.

L. (1 Mark). Kürzlich ließ ich für eine Kranke gegen sofortige Bezahlung einen hygienischen Artikel holen, der jedoch, wie sich zu Hause ergab, nicht der richtige oder gewünschte war, so daß ich ihn, und zwar umgehend, ohne jede vorherige Benutzung zurückgabte mit dem Erlauchen um Verabfolgung eines anderen, dem fraglichen Zwecke vollständig entsprechenden Artikels. Da nun ein solcher nicht zu haben war, verlangte ich den bezahlten Geldbetrag zurück. Letzteres wurde verweigert mit dem Bemerkten, daß das nicht Ablich sei, ich jedoch dafür einen besteligen

anderen gleichwertigen Gegenstand dem Geschäft entnehmen dürfe. Hierzu liegt aber für mich gar kein Anlaß vor. Ich bitte nun, mir mitzuteilen, ob der Geschäftsinhaber verpflichtet ist oder angehalten werden kann, den bezahlten Geldbetrag zurückzugeben. Wenn nicht, würde es sich doch sozusagen um ein reines Geschenk handeln! — Es könnte nur in Frage kommen, ob Sie den Kauf wegen Irrtums anfechten können. Da die Voraussetzungen hierfür kaum vorliegen dürften, werden Sie doch wohl am besten tun, sich einen anderen Gegenstand in dem betreffenden Geschäft auszusuchen.

Reife Paul. (20 Pfg.) Bei uns in A. ist dieses Jahr elektrisches Licht angelegt worden und ich habe die Absicht, Anschluß zu nehmen, um automatische Flurbelichtung einzurichten. Leider ist die Sache ziemlich kostspielig. Da ich nun schon Gasflurbelichtung habe, wurde mir von verschiedener Seite geraten, die Gasflurbelichtung automatisch einzurichten zu lassen, d. h. die Lampen sollen von selbst zur bestimmten Stunde an- und auslöschen. Ich habe bis jetzt noch nichts gehört, daß es derartige Uhren, oder wie die Dinge heißen mögen, gibt, auch hat hier niemand eine derartige Einrichtung. Kannst Du mir sagen, ob es solche Einrichtungen gibt und wo ich mir dieselben mal ansehen könnte? — Nächtliche Treppendelichtung mittels Gas gibt es in mehreren Ausführungen. Eine hiesige Firma, welche derartige Anlagen als Spezialität ausführt, kann Dir brieflich oder bei persönlicher Nachfrage in unserer Geschäftsstelle mündlich mitteilen werden.

Reife Alfred. Ich beschäftige mich in meinen Nebekunden als Vate mit allerhand Arbeiten in Metall und habe mir jetzt wieder einen Gegenstand aus Messing fabrixiert, dem ich nun gern eine bestimmte Farbe geben möchte, ohne ihn aber zu lackieren. Man sieht doch oft Kunstgegenstände aus Messing, die mittels einer besonderen Weise haltbar gefärbt (brüniert usw.) sind. Einen Fachmann danach zu fragen, hat keinen Zweck, denn da hat jeder sein eigenes Verfahren, das er nicht verrät. Kann mir der Briefkastenonkel vielleicht sagen, wie man Messing in verschiedenen Farben färbt? — Nun, ein so großes Geheimnis ist das gerade nicht, und in jeder guten Buchhandlung dürftest Du ein Buch finden, das über das Beizen von Metallen usw. Auskunft gibt. Schwarz färbt man Messing durch wiederholtes Beitreiben des geschliffenen und sorgfältig gereinigten Metalls mit einer handwarmen Lösung von salpetersaurem Kupfer und Erhitzen über Kohlenfeuer. Zur Erhöhung des Tones wird das Messing schließlich mit Baumöl abgerieben, Mattiert und grünlichgrün wird Messing durch wiederholtes Beitreiben mit sehr verdünnter Kupferchloridlösung, prachtvoll violett durch gleichförmiges Erhitzen auf eine Temperatur, bei der man es eben noch handhaben kann, und einmaliges Beitreiben mit Liquor salis chlorati (Spezialanabutter, Lösung von Antimonchlorid). Weiter erhält man schöne Färbungen mit einer Lösung von 50 Gramm unterschwefelsaurem Kalium in 1/2 Liter Wasser, welche mit einer Lösung von 15 Gramm Weisauer in 250 Kubikzentimeter Wasser vermischt wurde. Man stellt das Gefäß mit der lebenden Mischung in eine Fokierung von Haaren, um sie gleichmäßig warm zu erhalten, und taucht dann das sorgsam gereinigte Metall ein. Nimmt man zu der Lösung statt des Weisauers ein gleiches Gewicht Kupfervitriol, so wird Messing schön rot, dann grün und zuletzt prachtvoll braun mit grünem und rotem Irischimmer, welcher Ueberzug sehr haltbar ist. In einer siedenden Lösung von 1 Teil Weisweinstein und 1 Teil Weiswein in 30 Teilen Wasser und 3 bis 4 Teilen Salzsäure überzieht sich Messing mit schönen, dauerhaften, sauren Farben, und zwar erscheint zuerst Goldfarbe, dann Kupferrot, dann prächtiges Violett und zuletzt Blaugrau.

Rulmbacher Hof, Sebnitz. (1 Mt.) Meinel Zeugen muß eine Person dem Gericht bringen, wenn sie eines verbreitigen Zeugen Aussage durch andere Zeugen unglücklich resp. die Zeugen erster Aussage meinelde machen will? — Es bestehen keine Vorschriften. Das Gericht entscheidet nach freiem Ermessen. Unter Umständen genügt die Aussage eines Zeugen. Eventuell reichen aber auch die Aussagen von zehn und mehr Zeugen nicht aus.

Reife Kurt. (60 Pfg.) Ich bin Gymnasiast und möchte womöglich gleich nach der Schulzeit einjährig dienen. Gibt es noch den Hecreitritt für Einjährige bei Schützen, Jägern, 17ern, oder sind jetzt andere Bestimmungen getroffen? Welche Bedingungen in bezug auf Brustumfang und Körperlänge, Gesundheit vorausgesetzt, muß man erfüllen, um nicht zurückgestellt zu werden? — Diejenigen Truppenteile, welche zum 1. April Einjährig-Freiwillige einstellen, werden in der Regel am 1. Oktober des vorausgehenden Jahres vom Kriegsministerium bekannt gegeben. Das Mindestmaß beträgt 154 Zentimeter im allgemeinen; der Brustumfang soll in der Regel 1 bis 2 Zentimeter mehr als die halbe Körperlänge betragen.

Langjähriger Abonnent. (50 Pfg.) Antwort: Die Kinder werden, wenn nichts besonderes vereinbart ist, nach Berechnung der Eltern, dasern der Vater ein Deutscher ist, nach den Bestimmungen des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches bes. der in den einzelnen Staaten getroffenen Bestimmungen in der Religion des Vaters erzogen. Ohne Einwilligung der Eltern darf ein Mädchen hterreichischer Staatsangehörigkeit erst nach dem vollendeten 24. Jahre heiraten. Die Herausgabe der Papiere muß erfolgen. Es erfordert die kirchliche Pflicht, das Kind taufen zu lassen. Der Uebertritt der Braut nach eingetretener Mündigkeit zu einer anderen Konfession kann nicht gehindert werden.

Abonnent Otto. Ich bitte um Auskunft, ob Eltern für selbständige, volljährige Kinder, welche wegen eines Vergehens zu Gefängnisstrafe verurteilt wurden, auch zur Bezahlung von Verpflegkosten, nämlich 80 Pfg. pro Tag, auf die Dauer der Straftzeit herangezogen werden können. An mich hat man ein solches Verlangen gestellt, und ich möchte es mit Begründung zurückweisen. — Da Sie unterhaltspflichtig sind und auch den notwendigen Unterhalt selbst dann bezahlen müssen, wenn Ihr Kind durch sittliches Verschulden bedürftig geworden ist, so können Sie zu den Verpflegkosten herangezogen werden, wenn das Kind während der Haft nicht so viel verdient, daß davon die Verpflegkosten bestritten werden können.

R. W. (50 Pfg.) Ich erlaube Sie um gefällige Beantwortung nachfolgender Fragen: 1. Unsere Wohnung sollte laut Mietvertrag nach Abzug der bisherigen Miete ganz vorgerichtet werden, wofür wir den uns fünf Jahre bindenden Vertrag unterzeichneten. Nun sind aber Türen ungekriden geblieben und auch der Kochherd befindet sich nicht in gebrauchsfähigem Zustande. Kann nun der Mietvertrag, weil er seitens des Mieters nicht vollständig erfüllt wurde, als hinfällig betrachtet werden, und kann derselbe unter Innehaltung der halbjährigen Kündigungsfrist am nächsten Termine gekündigt werden, trotzdem wir das Poals bezogen haben und daselbe schon einige Monate bewohnen? 2. Fällt die Aufnahme eines Schülers, wenn ich ihn Bekannten zuliebe auf etwa ein halbes Jahr gegen billige Entschädigung in meine Familie aufnehme, unter den Begriff der Untervermietung? — 1. Wenn sich der Kochherd nicht in gebrauchsfähigem Zustande befindet, so können Sie einen Teil der Miete fürzen, auch nach vorheriger Aufforderung den Mangel selbst beseitigen und Ersatz der erforderlichen Aufwendungen verlangen. Die von Ihnen beabsichtigte Kündigung ist unzulässig. Derselben Rechte sehen Ihnen zu wegen Nichtausführung der Vorrichtungsarbeiten, falls sie Ihnen bei Abschluß des Vertrages zugesichert worden sind. Ob man dies aber annehmen kann, erscheint nach der Fassung des Mietvertrages überaus zweifelhaft. 2. Ja.

Heiratssehnsuchten. Richte Proffing (1 Mt.) meinelert voran mit der Erklärung, daß sie ihre Hand gern einem meiner Neffen reichen möchte, der dem Vetter- oder Heiratssehnsucht angehört und seinen Wohnsitz in Dresden hat. Er möchte nicht zu

all und eine hübsche Persönlichkeit von großer Statur sein und vor allem einen guten, edlen Charakter und heiteres Temperament besitzen. Von sich selbst teilt Richte mit, daß sie sich einer hübschen Figur erfreut, daß sie ein ganz hübsches Menschenkind glaube bezeichnen zu dürfen, 20 Jahre noch nicht überschritten und eine sehr wirtschaftliche Erziehung genossen hat und auch die Fähigkeit besitzt, sich ihre Garderobe ohne großen Kostenaufwand selbst anzufertigen. Daß sie auch Klavier spielt, wird den unmaßstäblichen Teil meiner Reisen vielleicht weniger interessieren als die Tatsache, daß sie außer einer sehr feinen Ausstattung auch mit einigen Tausend Mark Rees und einem monatlichen väterlichen Zuschuß auszuweichen kann. — Richte Elfriede (1,50 Mk.) verläßt es ihrer Versicherung zufolge zum dritten Male und, wie Figuren zeigt, mit Erfolg. Sie führt als treibende Kraft für ihren Schritt eine Freundin ins Treffen, die ihr Glück auch in dieser Ehe gefunden habe. Sie hofft, daß sich unter meinen Reisen auch einer für sie befindet, der gute Charaktereigenschaften besitzt, solid ist und sich noch einer trauten Heirat sehnt. Als Dixerative gibt sie an, daß sie zu den Blondinen gehöre, einen Haushalt mit Einkünften des Küchendienstes für sich führen gelernt hat und sich auch ihre Kleider, Öle und Wäsche selbst anzufertigen versteht. Was ihre materiellen Güter betrifft, so läßt sie meine Reisen wissen, daß sie nicht arm ist, eine schöne Ausstattung besitzt und auch jetzt schon über etwas Vermögen verfügt. Hinsichtlich ihres zukünftigen erklärt sie, daß ihr ein besonderer Wunsch in Erfüllung gehen würde, wenn er Beamter, Lehrer oder Kaufmann in fester Stellung wäre. Er könnte, da sie selbst schon in der Mitte der Dreißiger angelangt ist (nota bene aber allgemein für zehn Jahre jünger gehalten wird), im Alter von 28 bis 45 Jahren stehen. — Richte W. 139 (20 Pfg.) stellt sich als ein hübscher, selbständiger Kaufmann (Kaufmannslehre) mit der Erklärung vor, daß ihm sein Einkommen erlaubt, nicht länger so allein durchs Leben zu wandern, und er demzufolge zu dem Entschlusse gekommen ist, einmal unter meinen Reisen Umhau zu halten. Er reflektiert auf ein hübsches, nettes Mädchen, das bis 20 Jahre alt sein darf und gebildet und gut erzogen sein muß. Er schließt mit dem Bemerkten, daß sich seine Gattin in spe bei ihm sicher nicht langweilen werde, trotzdem sein Wohnort nicht mit dem Reizen einer Großstadt ausgekollert sei. — Richte W. 140 (20 Pfg.) ist seit drei Jahren Witwe, fühlt sich aber mit ihren 42 Jahren noch zu jung, um an dem kleinsten Geschick zu finden. Sie bezeichnet sich als nicht häßlich von Ansehen, mittelgroß, etwas „rundlich“ (ich bitte den Druckfehler-Korrigent, nicht etwa „runzlig“ daraus zu machen), heiter und verträglich. Da sie seit dem Tode ihres Mannes das Geschäft weiter führt und absolut keine Sorgen hat, so liegt auch kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß sie lediglich aus Sehnsucht nach einem trauten Familienleben eine zweite Ehe eingehen möchte. Alles Drum und Dran der Genuß des Schicksals überlassend, bemerkt sie nun noch, daß der in Frage kommende Reize, der im Alter von 45 bis 55 Jahren stehen könnte, es nicht zu bereuen haben würde, sie zur Frau erwählt zu haben. — Richte Paul (20 Pfg.) führt sich mit der Erklärung ein, daß ihm beim Studium der Sehnachtsrede auch ein gewisses Schmunzeln, er aber immer nicht den rechten Mut gefunden habe, den Schritt zu wagen. Nun aber wagt er es doch, für 20 Pfennige eine tüchtige Welschhändlerin mit etwas Vermögen und heiterem Charakter zu suchen, die im Alter bis an die Dreißiger heran und eventuell auch junge Witwe sein könnte. Von sich selbst hat er nur mitzuteilen, daß er 28 Jahre alt, 1,70 Meter groß und eine hübsche Erscheinung von gutem Charakter ist. — Richte Siegfried (1 Mk.) hat sich höchst überflüssiger Weise auf den Beginn seiner Welschhändlerin in Versen vorzubereiten, was er in Prosa viel leichter und zweckmäßiger hätte bewerkstelligen können. Jetzt muß ich erst mühsam aus der Reimerlei herauslauern, daß er auf ein liebes, holdes und nettes Mädchen reflektiert, das in wirtschaftlichen Dingen bewandert und auch in Bezug auf Moos womöglich „nicht ganz ohne“ sein möchte, Antelmalen er ja als materiellen Gegenwert auch ein ansehnliches Einkommen zu bieten habe. Etwas umständlich verfährt er bei der Mitteilung seines Alters und seiner Größe, denn das wagt er in die Strophe aus: „Zwanzig und acht der Länge sind vergangen. — Doch ich den Einsatz hielt in diese Welt. — Was meine Größe wohl wird anbelangen? — Ein Meter sieben, glaub' ich, sie wohl zählt.“ Es wäre doch entschieden praktischer gewesen, zu sagen: „Ich bin 28 Jahre alt und etwa 1,70 Meter groß.“ Was seinen Beruf betrifft, so klemmt er die jedenfalls sonst recht erfreuliche Mitteilung in Reime, daß er ein Mann in Kunst und Würden ist und alle Prüfungen bereits vor sich hat. Die beiden gesperrten Worte sind nun daran schuld, daß er sich „Kunst und Prosa“ nicht „Kunst und Prosa“ nennt. — Mit Veredelung im „Wohnen“ (1 Mk.) ist der Meinung, daß ihm niemand den Vorwurf der Hebereugung machen kann, wenn er es auch einmal versucht, durch ein Debüt in dieser Ehe zu einer Frau zu kommen, fernermal sein Herdholz bereits 55 Jahre altweil. Seine zukünftige Gattin, die im Alter von 23-30 Jahren stehen kann, soll aus guter Familie stammen, hübsch, von voller, schöner Figur und nicht zu klein sein, guten Charakter und wahre Herzensbildung besitzen und vor allem auch eine wirtschaftliche Erziehung genossen haben. Eine feine Ausstattung wird zur Bedingung gemacht, während musikalische Beschäftigung und einiges Vermögen nur als erwünscht bezeichnet werden. Von sich selbst verrät er, daß er sich als Staatsbeamter in einer angenehmen und auskömmlichen Stellung mit einem Einkommen von gegenwärtig 8000 Mark befindet, sich bei großer Figur eines angenehmen Aussehens erfreut und sich gute Charaktereigenschaften zuschreiben darf. — Richte W. 141 (1 Mk.) wohnt auf dem Lande und hat infolge dessen zu wenig Gelegenheit zur Anknüpfung von heiratungswürdigen Herrenbekanntschäften, daß sie sich auch zu einem Mann durch diese Ehe entschließen hat. So erfahren meine Reisen heute, daß Vant sich der Mitte der Dreißiger nähert, wirtschaftlich, praktisch und ein einfaches, natürliches Menschenkind von ruhigem, verträglichem Charakter ist, Sinn für alles Schöne und Edle hat, ein ganz hübsches Vermögen besitzt und sich nur noch ein eigenes, trautes Heim und einen Mann von liebevollem, aber dabei festem Charakter wünscht, dem sie sein Heim so gemächlich als möglich an gestalten willens ist. Was den in Frage kommenden Reizen betrifft, so will sie bezüglich seines Berufes keine Bedingung stellen, nur ein festes Einkommen möchte er haben und möglichst kein Witwer sein.

Für unsere Hausfrauen.
 Was speisen wir morgen? Für höhere Ansprüche: Zornatenuppe. Schlei blau mit Dillsauc. Reichte mit Salat. Rührorte mit Schlagobne. — Für einfache: Apfelsuppe. Gebratene Leber mit Kartoffelmus.
Matronenpudding. 200 Gramm geriebene süße Matronen werden in etwas Milch eingeweicht, mit 60 Gramm Butter auf dem Feuer so lange gedämpft, bis sich die Masse von der Kaffeetasse löst. Nach dem Erkalten fügt man 60 Gramm Zucker, etwas abgeriebene Zitronenschale, 10 Eigelb und 2 ganze Eier bei, vermischt dies zusammen, füllt die Masse in eine ausgebutterte Form und kocht den Pudding 1½ Stunden im Wasserbad. Hierzu: **Chauder-Sauce.** 4 Eigelb, etwas Vanillezucker und ½ Liter Weiswein werden auf dem Feuer in einem Schneefest mit dem Schneefest so lange geschlagen, bis die Sauce dick wird.
Kartoffelkuchen mit Parmesantäse. 500 Gr. gedörrte, geschälte und geriebene Kartoffeln verrührt man mit 120 Gramm Mehl, ebensoviel Butter, 2 Eiern, Pfeffer, Salz und ein wenig Muskat, dann rollt man die Masse auf weichen, kleinem Blech fingerdicke aus, schneidet gleichmäßig große Stücke davon und formt diese zu länglichen oder runden Köbchen. Diese läßt man in Salzwasser einmal aufwallen, dann an der Seite 12 bis 15 Minuten kochen. Sie werden bergartig aufgeschichtet. Jede Schicht wird mit Parmesantäse bestreut und mit brauner Butter begossen. Man kann die Köbchen als Beilage zu gebratenem Fleisch oder auch nur mit gerösteten Pflanzen geben.
Rudeln mit Schoten. Junge Schoten blänkt man in Butter weich, oder Bohnenschoten macht man heiß und schneidet sie mit Butter durch. Selbstgemachte Rudeln oder die feinsten Raffaroni kocht man in Salzwasser gar und schneidet sie, wenn sie rein abgelaufen sind, mit Butter durch. Beim Anrichten häuft man in die Mitte der Platte die Schoten, umgibt diese mit einem dicken Kranz Rudeln, freut auf diese die geriebenen Käse und legt gleichmäßig einige Häufchen fein gewiegten gerösteten Sämkens auf die Rudeln.
Wahstengewürz. Dieses Gewürz eignet sich sehr gut, um verschiedenen Speisen, wie der Hülle von Fleischbällchen, Fleischpudding und Ragout, einen guten Geschmack zu geben. 40 Gramm Basilikum, 25 Gramm Thymian, 25 Gramm Vorbeerblatt, 20 Gramm geriebene Muskatnuss, 15 Gramm Rosmarinblätter, 20 Gramm Nelken, 50 Gramm schwarzer Pfeffer, diese Ingredienzien drei fein gehoben, die erleren ganz trocken und mit dem Rudelholze fein zermangelt. Dies alles gut untereinander gerührt und in einer schließenden Glasbüchse aufbewahrt.

Offene Stellen.
 Für Anfang Oktober
Chauffeur gesucht.
 Dr. Weber,
 Bügelu bei Döbhu.

Existenz
 für Herren u. Damen. Alleinvertriebsrecht. Patent. Eine Viertelmillion in 4 Wochen verkauft, keine Lizenz oder Warenablässe, nur 200 Mk. für Lager bei sofortiger Liebernahme zu vergeben. Zu sprechen von 8-6 Uhr Dienstag den 24. Hotel Herzogin Garten".
Busch.

Stellen-Gesuche.
Stenotypisten
 bildet aus **Kadawo Unterrichts**
 Anstalt für Schreiben u. Handelslächer, **Altmarkt 15, Albertplatz 10.** Telefon 8062.

Gebildete Stenographin
 sucht schriftl. Arbeit (auch Schreibm.) in und außer dem Hause. Off. erb. u. H. C. 305 in die Exp. d. Bl.

Pensionen.
 Geh. **Worawek**, dipl. Klin., 14. Prax., vertrauens. a. Ang. Prag, Altlasstr. 5 (R. B. a. am.)

Grundstücks-An- und Verkäufe.

Zweifamilien-Villa
 wegen Güterübernahme würde ich meine herrliche, d. Reuz, entspr., vor 8 Jahren neugeb.

verkauft. Selbe hat ca. 19 500 Mk. Ref., elektr. Licht, Wasserl., gr. Keller, aushd. groß. Auto- und Wagenkuppen mit Stall, ca. 5600 qm Garten mit ungef. 90 St. bereits tragläh. edelt. Sort. Obstbäumen, Spargelanlag, chw. Gartenl., Korbentischerei. Das Grundst. ist 5 Min. v. Bahnhof, in ein. der schönst. romant. Geg. Sachsens, ruhige staub- u. rüßl. Lage, nicht weit von Bergen u. Bädern, sowie Realschule. Klein. Städtchen mit geringen Ausgaben u. billiger Lebensweise. Beinh. 4 Stund., Dresden 1½ Stund., Bahren 1 Std., Jitau 3¼ Std. per Bahn, gute Verbind. **Paff. für Ärzte.** Preis 38 000 Mk. Anzahlung u. vereinbar. Geh. Off. u. T. 8383 Exp. d. Bl.

Ein Grundstück.
 besteh. aus Wohnhaus u. 4 an der Straße geleg. Baustellen (Garten) in **Rohwein**, soll geteilt od. im ganzen verkauft werden. Näheres durch **Robert Walter**, Bügelu (Weg. Dresden), Bismarckstr. 7.

Familiennachrichten.

Statt besonderer Anzeige.
 Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied plötzlich und unerwartet heute vormittag 10¼ Uhr in Gemeinschaft mit seinem Kameraden infolge Absturzes mit ihrem Flugapparat unser heissgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Curt Junghanns,
 Oberleutnant im Kgl. Sächs. 10. Inf.-Reg. Nr. 134,
 Plauen i. V.
 Im tiefsten Schmerze
Guido Junghanns,
Bertha Junghanns geb. Köhler,
Arno Junghanns.
 Burgmühle, Post Gleisberg (Amtsh. Döbeln),
 Station Gleisberg-Marbach,
 am 21. September 1912.
 Die Beisetzung erfolgt Dienstag den 24. d. M. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus in der Familiengruft Gleisberg.

Am Sonnabend entließ sanft nach langen Leiden unser lieber Vater, Großvater, Schwigervater und Bruder, der **Grünwarenhändler und Veteran von 1866/70/71**
Herr Joh. Fried. Robert Rieger
 im 70. Lebensjahre.
 In tiefstem Schmerze
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 24. September nachm. 3 Uhr von der Halle des Lößbauer Annenfriedhofes aus statt.

Moderne, größer, am Großen Garten gelegene
Einfamilien-Villa
 mit Autogarage und schönem Garten, enthaltend 12 groß. Zimmer, großes Kellergeschoss und reichl. Zubeh., besond. geeignet für Pensionat, Klinik etc., ist preisw. zu verkaufen. **Wiener Straße 132.** Telefon 18533.

Miet-Angebote.
Grosse Fabrikräume,
 für jede Fabrikation passend, mietfrei bei
W. A. Römer in Hainsberg in Sachsen.

Einfamilien-Villa,
 in freier Lage am Großen Garten, 17 Zimmer und Zubeh., sowie m. allem Komfort, auch Autogarage, ist für 7500 Mark sofort zu vermieten. **Wiener Str. 132.** Telefon 18533.

Schöne Wohnung
 in Vorort Dresdens (**Teuben**), der Neuzeit entsprechend, bestehend aus 4 Zimmern, Bad, Loggia und Zubeh., in 2. Etg., Preis 600 Mk., sofort oder später zu vermieten. Näh. bei Kaufm. **Berndt, Teuben**, am Rathaus.

Achtung! Ausschneiden!
 Ein großer **Gelgenfreitstuf** in hochmodern. **Damen-Kostümen**, aus Erde gearbeitet, zum Aussuchen **Mk. 25,-.**
 Albrechtstr. 9b, 1. linke.

Stolche-Königswald
 (2 Min. v. Waldpark): ff. halbe Et., 4 Zimm., Bad, Zubeh. (ev. Zentralheiz.), Elektr. u. Gas, z. 1. Januar oder später zu vermieten. **Germanns, Dresden, Marienstr. 3.**

Für Metallwaren etc.
 fertige Schulte, Stangen Stangerei **Carl Wochmann**, Ritschelstraße 23.

Art. 263 Montag, 23. September 1912 "Treibener Nachrichten" Seite 5

Statt jeder besonderen Meldung.

Am Sonnabend abend kurz vor 9 Uhr verschied nach langem Leiden infolge eines Schlaganfalles mein lieber, guter Mann, unser lieber Bruder und Schwager

Herr Kurt Mey,
 Privatgelehrter und Musikschriftsteller.

Dresden, Nürnberger Strasse 14, II,
 am 22. September 1912.

Bertha Mey,
 zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Einäscherung des teuren Entschlafenen findet gemäss seinem Willen Mittwoch den 25. d. M. nachmittags 2 Uhr in Gotha statt.
 Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Paris

London

Carl Meerstein

Spezial-Damenhut- und Putz-Magazin

beehrt sich seine Geschäfts-Erweiterung u. Verlegung nach

52 Prager Strasse 52

ergebenst anzuzeigen.

Für grösste Auswahl aparter Neuheiten und vorteilhafte Bedienung bürgt das Renomme, das sich meine Firma in vielen Jahren erworben hat.

Dresden
jetzt 52 Prager Strasse 52
Moderne angenehme Einkaufsräume.



Dresden
jetzt 52 Prager Strasse 52
Grosse Ausstellungsräume.

LOUIS HERRMANN
AN SEE 28
Drahtgeflecht



Kaiser-Keller

Bar und Weinstuben.

An d. Mauer 5, ab Seestrasse.

Sehenswerte Lokalitäten part. u. I. Etg.

Aluminium-Kochgeschirr

garant. rein, in Qualität, jetzt 25% billiger. Preis gratis.

Otto Graichen,
Trompeterstr. 15
(Central-Theater-Wasslage).

Nur an Beamte

Wir liefern wir Leibwäsche nach Maß, Bettbezüge usw. auch gegen Monats-Zahlung. Auf Wunsch erfolgt Besuch unseres Vertreters. Strengste Discretion!

Gebr. Dawid,
Sächs. Wäschemannf.,
Blumenstr. 20, I. Etg.



Hühner-Augen, harte Haut

wirden schnell und gründlich bestrahlt durch das Patent Dr. Niessens's Strahlen-Apparat, der sich in jedem Haus findet. Preis 50 u. 90 Pf. Weinm. u. Verj. in der Apotheke.

Salor-Anis-Apotheke
Dresden-K., Rammstr. 8.

Vorjährige Tapeten und Linoleum

kaufen Sie staunend billig
Marienstraße 7 (Portikus).

Billa Salbe

Man glaubt es kaum, was für gute Erfolge mit der erzielt worden sind. Es ist ein gutes, altbewährtes Mittel gegen alte Weinschäden und manderlei Ausschläge und Entzündungen und sollte infolgedessen in keinem Haushalte fehlen. Zahlreiche Gutachten stehen zur Seite. — Die Dose kostet nur 1,- M. u. ist bei Voreinsendung des Betrages v. 1,10 M. od. Nachnahme erhältlich nur in der Apotheke Oberneufisch i. S.

Anerkannte Saat!

Halbe Frucht:
F. v. Lochows Petkuser Roggen

1. Abfaat vom Original, à 100 kg. A 21 offeriert gegen Nachnahme, Treuer u. jentrefugiert, Probe frei.

Rittergut Malsitz

bei Bautzen.
Gelegenheitsläufe in Antiken, Gold- und Silberwaren jeder Art, b. bei J. W. Willam Hager jr., Schloßstraße.

Gardinen, Alsberg Teppiche

Der grosse Sachsenpreis

Chemnitz-Dresden-Leipzig-Chemnitz

Sieger	Buyasse
2ter	Crupelandt
3ter	Schenkel
4ter	Trousselier
5ter	Heughem
6ter	Aberger
10ter	Chopard
11ter	Bauer

17 unter den ersten 25 sämtlich auf

Continental

Pneumatik.

Kein anderes Reifenfabrikat hat in dieser Saison so viel grosse Erfolge in Strassenrennen aufzuweisen wie der

Continental-Pneumatik

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover

Wiener's

Vorbereitungsinstitut zum Einjähr.-Freiwill.-Examen, Dresden, Bürgerwiese 18. § Glänzende Erfolge bei kurzer Vorbereitung. Ostern 1912 bestanden 14 Schüler, einer wurde wegen vorzüglich. Leistungen vom mündlichen Examen befreit. Prospekt frei. Tel. 9447.

Schreibmaschinen

Oder Ideal, Hammond, Remington, Kanzler, Pittsburg, York, Underwood etc. gebraucht gut repariert - billig abzugeben.
Teilzahlungen G.H. Rehfeld & Sohn Dresden 6.

Saatroggen,

Bestkaiser Abfaat, in einer Höhenlage von 4-500 m erbaut, hat prima gereinigt in vorzüglicher Qualität abzugeben.
Rittergut Berreuth b. Dippoldiswalde.

Strümpfe Trikotagen

besonders haltbare Mittelqualitäten.
Durch gemeinschaftlichen Einkauf mit 250 anderen Detailgeschäften erzielen wir Einkaufsvorteile, die wir durch unsere billigen Preise unserer Kundschaft zukommen lassen.
Alfred Bach,
Hauptgeschäft Hauptstr. 3, im Neust. Rathaus
Filialen: Grunaer Str. 17, Börschplatz 4, Annonastrasse 39, Alaanstrasse 27, Borsbergstrasse 18 b.
Rabatt-Sparkarten gratis.

Geheime

Seiden, Auskuffe, Geschlechtskr. Schwäche, Haut- u. Genleiden behandelt H. 34jähriger Erfahrung
Göselnsky, Grunaer Str. 28, 2. tgl. 9-4 u. 6-8 ab., Sonnt. 3-9

Produkte von natürlichen Salzen aus den Quellen von: VICHY

Eigentum des französischen Staates.

Zum Auflösen in Wasser. Unübertroffen in ihren Wirkungen bei Verdauungsstörungen. (Gastritis, Magendist., Blähungen, etc.)

VICHY-ÉTAT SALZE

VICHY-ÉTAT COMPRIMÉS Harngries- u. Nierenleiden. Sehr leicht löslich.

VICHY-ÉTAT PASTILLEN 2 bis 3 Pastillen nach dem Essen regeln und fördern die Verdauung.
Man hüte sich vor künstlichen Nachahmungen.

Piano, Geheime

kleines, abartes, wertvoll. Primafabrikat, neu erhalten, billig.
A. Wagner, Grunaer Str. 10, 1.

Krankheiten, Gichtauschläge, Nerven, Rheuma, Schwäche, veraltete Auskuffe, Schwäche behandelt. Wittig, Scheffelftr. 15, 9-5, abds. 7-8. Etgs. 9-12.

914. 263 "Gardiner, Markstein" Seite 7

Königliches Belvedere
Täglich grosses Konzert
des Königl. Belvedere-Orchesters.
Kapellmeister **Willy Olsen.**
Anfang 8 Uhr, Sonn- und Festtags 5 Uhr.
Elite-Restaurant.

Tivoli-Cabaret

Wettinersstr. 12 (Buntes Theater) Dir. W. Mielke.
Nur noch kurze Zeit
**Serenissimus-
Zwischenspiele**
und das **hervorragende
Eröffnungsprogramm!**
Anfang 8 1/2 Uhr Tel. 584. Ende 1 1/2 Uhr.

**Reichshof, Waisenhaus-
Str. 18.**
Heute und folgende Tage servieren
die **fidelen
Biedermeier**
aus der Bier-Ritze der Hygiene-Ausstellung!

Montag den 23. September 1912.



Ausstellungspark.

Heute
Grosses Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des R. S. Gardereiter-Regiments,
Leitung: **H. Stock,** Königl. Obermusikmeister u. Stabstrompeter.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mittwoch den 25. Sept.: **Dresdner Vokal-Quartett.**

Wilops Restaurant u. Café
„Pikardie“
Königl. Grosser Garten
Heute Montag
Kaffee-Konzert.
Anfang 1/4 Uhr. Eintritt frei.

Musenhalle

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens.
Täglich abends 8 Uhr.
Mit vielem Beifall aufgenommen!
Der **Blumenstrass:** Charakterstück mit Gesang
und Tanzregieeinlagen.
Im Ballsaal: Herren 60, Damen 30 Pf. Eintritt.
Beste Musik der Umgebung.

**Westend-
Reunion** Heute
Konzert- und Ballhaus
„Westend“
Erstklass. Kapelle.
Brillante
Aufmachung.
Chemnitz Strasse 107.
Strassenbahn 1 und 15.
O. Haase.

Linckesches Bad.

Fürstensaal Mascotte.
1/8 Uhr 1/8 Uhr
Heute abend
**Tonangebende
Reunion**
Reservierte Logen.
Anerkannt beste Ballmusik der Residenz.
Tel. 2370. **W. Schröder.**

Waldschlösschen - Terrasse.

Jeden Montag
Feiner Ball,
von 1/8 bis 11 Uhr Tanzverein.
Verstärkte Kapelle, grosser Betrieb!

Herzliche Bitte!

Die Heilsarmee unterhält seit einigen Jahren in Dresden, Ludwig Hartmannstr. 37, ein Heim für gefallene und fählich
gefährdete Mädchen ohne Unterschied der Konfession. Da die Räume desselben längst nicht mehr ausreichen, waren wir ge-
zwungen, uns nach einem größeren Gebäude umzusehen. Wir fanden nach längerem Suchen ein passendes Grundstück in Laubegast,
Hauptstr. 16, und erwarben dasselbe zu einem Kaufpreis von 47 000.— Das Haus bietet bequem Platz für 40 Mädchen, jedoch
spür in der Lage sind, dort mehr als doppelt so vielen Unglücklichen helfen zu können als bisher. Zur Anzählung des Grundstücks
sowie zum Umbau und zur Einrichtung des Hauses bedürfen wir eine Summe von

Dreissig Tausend Mark,

die wir von unseren Freunden, den Freunden der Getauchelten und Gefährdeten in Dresden erbitten müssen! Wollen Sie uns
Bitte helfen bei diesem segneten Werk der christlichen Nächstenliebe? Wir selbst haben nichts mehr zu vergeben, unser alles, selbst
unser Leben gehört den Verlorenen, wir wollen gern die schwierige Arbeit tun, wenn unsere Freunde uns helfen mit ihrem Gelde!
Gott segne Sie! Beiträge können auch dem Konto bei der Dresdner Bank überwiesen werden.
Ihre ergebenen
Mit herzlichem Dank im Voraus

F. Rothstein. S. Schaufelberger.

Victoria-Salon.

■ Noch bis Ende September! ■
Monsieur Raney's
lesender und schreibender Hund
„Dick“!

Ada Pagani, K. Ital. Kammervirtuosin; 8 London
Belles, engl. Damen-Ensemble; Hermann Mestrum,
Komiker; de Persky, Schulleiterin im Herren-
sattel; Frères Chantrel, Clowns musicaux; Mlle.
Lola Krasavina, intern. Opern- u. Konzertsängerin;
Agné Mirette-Trio, Danseurs modern; Original-Trio
Loubé, akrob. Bicyclisten; Annie Ferrera, die eleg.
Vortragskünstlerin;
Kinematograph mit neuesten Sujets.

Auf. 8, Sonnt. 4 u. 8 Uhr. Vorverkauf im Vestibül.
Im gänzlich renovierten Künstler-Ensemble
Theater-Tunnel: **„Büttner“.**
Anfang 1/8 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Heute präzis 8 Uhr, „Palmengarten“, Pirnaische Str.:
Rezitations-Abend

von **Georg Steinmetz,**
Regisseur am Königl. Schauspielhaus Potsdam,
unter Mitwirkung von Damen des
Prixat-Zirkels Steinmetz-Bock.
Billets M. 2,10, 1,05, —,55 an der Abendkasse.

Ballsäle Königshof.

Jeden Montag von 8-12 Uhr
Intimer Ball.
Musik von der Künstlerkapelle A. Kohlas.
Eintritt Herren 60 Pf., Damen 30 Pf. Dafür
wird Tanzgeld nicht erhoben!
Elegante Säle. Stets die neuesten Tänze.

Paradiesgarten.

Heute **Jugend-Elite-Ball.**
der elegante
Eintritt mit Tanz: Herren 60 Pf.
Damen 30 Pf.
Zuchertnitz bleibt Zuchertnitz!



Donaths Neue Welt
Tolkewitz.
Heute von 8 Uhr an
Feiner Ball.
Hochachtungsvoll
Otto Fergner.

Was haben die Mädchen so gerne?

Das Kino im Ballsaal
Drei - Kaiser - Hof.
Feiner Ball.
Montag 8 Uhr Extr. u. Tanz Herren 60, Damen 30 Pf.
Unvergleichliche Lichteffekte. Man muß das gesehen haben.

Ball-Säle Sonntag und Montag
Kavalier- und Sport-
Ball.
Carolagarten Verkehr tip top.
Musik tadellos.

Schweizerhäuschen.

Schweizerstrasse 1, Südseite Schweizerstr. (Postplatz-Blauen).
Heute
Grosser Ball.
Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Feen-Saal
Deutsche Reichskrone.

Renoviert und von Fachleuten als konkurrenzlos anerkannt.
Heute von 7 Uhr an vornehmer Ball.
Gasthof Wölfnitz.
Jeden Montag von 8 Uhr an
Feiner Ball
Königl. Bergmusikcorps. Direktion Roth.
Eintritt mit Tanz Herren 60 Pf., Damen 25 Pf.

Wettiner Säle

Dresdner Keglerheim, Friedrichstrasse 12.
Heute Montag von 7 Uhr an
feiner öffentlicher Ball.
Neu! Separate Weinlogen.
Eintritt frei. Ergebenst **Kunze.**

Verantw. Red.: Armin Bendorff in Dresden. (Sprache: 1/8-6 Uhr.)
Verleger und Drucker: **Versch & Reichardt,** Dresden, Marienstr. 48.
Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorge-
schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
Das heutige Blatt enthält 8 Seiten.

Central-Theater.

Allabendlich
8 Uhr
das
vollständige
Eröffnungs-Programm.

Dazu
Dienstag den 24., Mittwoch den 25.
und Donnerstag den 26. cr.

Gastspiel
Adorée Villany
in ihren
klassischen u. modernen Reformtänzen.

8 Uhr 20 Das Stadtgespräch ist
wie in voriger Saison
das blitzblanke trauliche

8 Uhr 20
Eröffnet Dienstag, 17. September
Tymians Thalia-Theater
Linen 5 u. 7
Dresden-N. Görlitzer Str. 6
Tel. 4380
„Beifallsjubel im ausverkauften Hause.“
Glänzender Sieg des „Sommerleutnants“.
Donnerstag neues Programm z. Damen-Kaffee.
Vorverkauf im Theater 10 bis 2 Uhr und ab 6 Uhr.
Vorzugskarten Wochent. u. Sonnt. nachm. gültig!

Königshof.

Täglich abends 8 1/2 Uhr
Oscar Junghähnel's beliebte und
berühmte Sänger
und Schauspieler.
Ausser dem effektvollen Soloteil
den neuesten Schläger von O. Junghähnel!
Der Kaiser kommt nicht!
Zum Brüllen! Tränen werden geschütt!
sowie die tolle Parodie
„Der Doktor hat ihm's Bier verboten“,
von Oscar Junghähnel.
Vorzugskarten gültig!

„Dresdner Nachrichten“
Nr. 263 Montag, 23. September 1912